This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

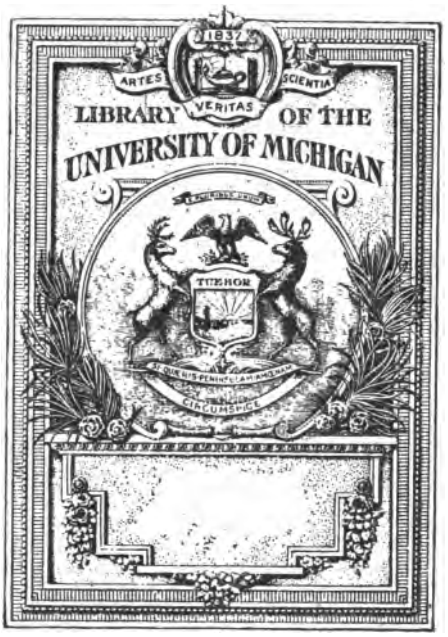
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

E28
M660
P48

B 960,190

Th. Pesta,
der junge Milton (1608-1638)
Programmbeilage d. k. k. Staatsrealschule
zu Bozen 1906.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TITHON
CIRCUMSPICE

Fahne

828
M660
P48

Vierundzwanzigster Jahresbericht

der

k. k. Staats-Realschule

in

BOZEN

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres

1905—1906.

Inhalt.

1. Der junge Milton. (1608—1638.) Von Dr. Theodor Pesta.
2. Schulnachrichten vom Direktor.

Bozen, 1906.

Selbstverlag der k. k. Staats-Realschule.

Der junge Milton.

(1608—1638.)

Der Anteil, den die Nachwelt an John Milton nimmt, gründet sich auf mehr als auf sein Hauptwerk „Paradise lost". Sein Leben interessiert uns, weil es — insbesondere in den Jahren des Mannesalters — wild bewegt ist. Zunächst zieht uns Milton als Mensch an, da er eine scharf ausgeprägte Individualität mit starkem Innenleben ist; dann zollen wir dem Künstler unsere Wertschätzung, der durch sein Werk schließlich über das Inselreich hinaus auf die führenden Geister des Festlandes dauernd eingewirkt hat; wir achten ferner in ihm den Parteimann, der zeitlebens unentwegt an seiner Überzeugung festhält, um als Greis den Untergang seiner Partei und seiner Ideen mitzuerleben, also ein politischer Märtyrer, zu werden. Dabei ist Milton durchaus ein Kind seiner Zeit; ihr Einfluß ist in allen seinen Werken deutlich erkennbar. Wer Miltons Leben und Werke studiert, studiert auch die tiefgreifenden Bewegungen der nachelisabethinischen Periode; es entrollt sich ihm das Bild des stürmischen Kampfes zwischen Kirche und Staat im 17. Jahrhundert, da Milton nicht abseits steht als mäßiger Zuschauer, sondern selbst als Mitkämpfer tätig eingreift in dem Streite über die Fragen der Zeit. Das Werk der Reformation war in England durch die Gründung der anglikanischen Kirche eine Halbheit geblieben. Oben ein mächtiger, aristokratischer Episkopat, unten der leidende, demokratische Klerus; die Staatskirche droht zum Kirchenstaat zu werden. Da also neben der Religion auch die Politik hereinspielt, werden in dem Kampfe alle Gemüter in Aufruhr gebracht. Keiner, auch nicht der geringste Bürger, kann sich den auf ihn einstürmenden Fragen und Einflüssen gegenüber auf die Dauer ablehnend verhalten.

Da wir es hier mit Problemen zu tun haben, die zu den schwierigsten gehören, die je die Menschheit bewegt haben, kann sich naturgemäß im Entwicklungsgange des Dichters die Anteilnahme erst in reiferem Alter einstellen. Daher sind Miltons Jugendwerke, die early poems, im allgemeinen friedlich, noch bestimmt durch die künstlerischen Nachwirkungen der elisabethinischen Zeit, aber noch unberührt von den politischen Einflüssen der neuen Zeit. Es berührt sympathisch, daß bei

399766

Milton ein öffentliches, selbstbewußtes Darlegen irgendwelcher politischer oder religiöser Fragen, mit anderen Worten tendenziöse Arbeit, sich erst nach seiner Rückkehr aus Italien einstellt. Erst von jener Zeit an gelten seine schriftstellerischen Arbeiten der neuen Zeit, den neuen Ideen: dem Puritanismus und der Volkswohlfahrt; darum steht auch der herangereifte Dichter ab von einem geplanten Epos über König Arthur und wählt einen biblischen Stoff.

Die Betrachtung der Jugend- und Lehrjahre Miltons soll nun die Grundlagen klarlegen, aus denen heraus sich der Mensch, der Dichter, der Parteimann entwickelt. Sie werden in Haus und Schule, im Studium und im Verkehr mit den Zeitgenossen und endlich in den Zeitverhältnissen selbst zu suchen sein.

Haus und Schule.

Milton gehörte einer angesehenen bürgerlichen Familie Londons an. Der Vater wird um 1600 selbständiger Advokat und gründet sich im Hause Spread Eagle in der Bread Street mit seinem Weibe Sarah Jeffrey ein eigenes Heim. Vom Vater wird uns die Tüchtigkeit und Redlichkeit im Berufe bezeugt, die Mutter nennt der Dichter selbst „a most excellent mother", die ihre Herzensgüte durch eine ausgedehnte Wohltätigkeit beweist. Es liegt ein Segen über dem Hause, das mit der Zeit an Wohlstand zunimmt. Wir hören, daß der Vater später ein zweites Haus ankauft, daß seine Kanzlei mehrerer Arbeitskräfte bedarf und schließlich ein Geschäftsteilhaber dem greisen Advokaten die Arbeitslast abnehmen muß, damit dieser im Landhause zu Horton von des Lebens Mühen ausruhen kann. Dieser Wohlstand hält von den drei lebenskräftigen Kindern — drei andere sterben frühzeitig — jede Entbehrung in materieller Beziehung fern.

Die Eltern sorgen aber auch für die Bildung des Geistes ihrer Kinder in einer Weise, die nach bürgerlichen Begriffen für die damalige Zeit das Mittelmaß überschreitet. Der Vater selbst ist sehr gebildet, er wird als Literaturkenner von den Freunden des Hauses geschätzt, sein Heim ist eine kunstfreundliche Stätte. Insbesondere die Musik wird stark betrieben, da der Vater selbst Kompositeur von Ruf ist. In religiöser Beziehung waltet ein streng puritanischer Geist in der Familie. Die Bibel ist vielgelesenes Familienbuch, an religiösen Übungen werden die Kinder von klein auf gewöhnt. Der Sinn für Kunst und für das Schöne hält aber jenes extreme Puritanertum fern, das in anderen Familien zur gänzlichen Entäußerung aller Lebensfreude führte.

Der Sohn John, der Dichter, wird im Dezember 1608 geboren. Zunächst führt der Vater das stark begabte Kind in die Grundlagen der geistigen Bildung ein, dann übernimmt ein Hauslehrer, der Schotte Thomas Young, der natürlich auch Puritaner ist, den Unterricht. Daß der

Vater mit Young eine gute Wahl getroffen, wird uns einerseits durch Zeugnisse der Zeitgenossen, andererseits aber durch die Tatsache erwiesen, daß der Knabe John in der öffentlichen St. Pauls School, in die er mit ungefähr 10 Jahren eintritt, rasche Fortschritte macht. Ein schönes Verhältnis entwickelt sich allmählich zwischen Lehrer und Schüler: aus dem Hauslehrer wird ein väterlicher Freund, an dem der Knabe mit Dankbarkeit hängt. Noch in späten Tagen rühmt der Dichter den erfolgreichen Unterricht Youngs.

In der Lateinschule St. Pauls sind die beiden Gill, Vater und Sohn, als Lehrer tätig. Auch hier geht der Einfluß des Lehrers, des jüngeren Gill, bald über das Maß hinaus, das durch die Disziplin und den Lehrplan gegeben ist: er wird zum Leiter und Kritiker der ersten poetischen Versuche des Knaben. Dies wird begreiflich, wenn wir hören, daß John sich als frühreifer, äußerst lernbegieriger Junge erweist. Obwohl noch Kind, findet er solche Freude an den Gegenständen der humanistischen Schule, daß er aus eigenem Antrieb bis spät in die Nacht hinein über den Büchern sitzt. Der erstarkende Geist der Renaissance macht auch in der Pauls-Schule das Studium der klassischen Sprachen und Literaturen zum Hauptzweck und Ziel des Unterrichtes: Latein und Griechisch werden stark betrieben, daneben etwas Hebräisch. Da der Vater auch für den Unterricht für Französisch und Italienisch sorgt, werden dem Jungen die Mittel an die Hand gegeben, sich frühzeitig einen reichen Schatz von Stoffen aus den fremden Literaturen zu sammeln. Außerdem eignet er sich eine allgemeine Kenntnis der heimischen Literatur an, die für die damalige Zeit mit dem Vater der englischen Dichtkunst, mit Chaucer, einsetzt und ihn heraufführt zu den Modernen, zu Spenser und Sylvester. Der große Umfang dieser Studien und die durch außergewöhnlichen Fleiß unterstützte hohe Begabung bewirken, daß John mit 15 Jahren „full ripe for academical training“ nach Cambridge wandert.

In dem Werke Sylvesters, der Übersetzung von Du Bartas „Göttlichen Wochen und Werken“, verbanden sich zwei Elemente, für die Milton durch die von Haus und Schule gegebenen Grundlagen besonders empfänglich war: der religiöse Stoff und die Renaissance in der Behandlung desselben. Diese Übersetzung kam wie gerufen und traf in dieser Zeit der religiösen Streitigkeiten den Geschmack des englischen Lesepublikums puritanischer Richtung. Wer nur irgendwie den reformatorischen Ideen nahestand, war entzückt, das erhabene Thema der biblischen Geschichte hier in so gelehrter Weise behandelt zu sehen. Immer neue Auflagen des beschreibend-lehrhaften Werkes wurden notwendig. Bald fehlte das Buch in keinem puritanischen Hause. Auch der junge Milton, der längst gewohnt war, die Religion als „the chief concern in life“ zu betrachten, durfte sich an dieser poetischen Schöpfungsgeschichte erbauen. Der ehrliche, überzeugende Ton des Buches mußte

dazu beitragen, daß John sich angezogen fühlte von dem gelehrten Beiwerk, das ihm so viel Bekanntes aus der Antike mit solch ernstem Stoffe verbunden zeigte.

Aus diesen Grundlagen heraus erklären sich denn auch Inhalt und Richtung der ersten poetischen Versuche Miltons, der Paraphrasen des 114. und 136. Psalmes, die er als Lateinschüler im Alter von 15 Jahren verfaßte: religiöser Stoff im Gewande der Renaissance. Merkwürdig ist dabei, daß diese beiden Lieder zum Preise der Allmacht Gottes eine besondere Parallele aufweisen: in beiden äußert sich das ehrfürchtige Staunen des Knaben über das herrliche Wunder beim Durchzug Israels durchs rote Meer. Sprache und Form sind den Vorbildern, insbesondere Sylvester, nachgeahmt. Aber die Würde des Tones, der Wohllaut der Verse lassen den späteren Künstler ahnen.

Universitätsjahre (1625—1632).

Die eigene Religiosität und die Fortschritte des Knaben in den grundlegenden Studien der Lateinschule bewegen den Vater, seinen Jungen für den geistlichen Stand auszubilden. Er fügt daher zu den schon gebrachten Opfern das notwendige neue: John soll an der Universität in Cambridge studieren.

Die Universität befand sich damals in einem Übergangsstadium: Die bisherige Scholastik wird erschüttert durch die neuen Ideen, welche die jüngste Philosophie des Franzosen Descartes und des Engländers Bacon erzeugt hat. Der Widerstreit endet zwar erst nach Miltons Universitätsstudien, in der Zeit, da Newton seine epochalen Entdeckungen macht, aber der neue Geist regt sich bereits. Jedenfalls fühlten schon viele Zeitgenossen Miltons die Untruchtbarkeit und Nutzlosigkeit scholastischer Bildung. Daß diese Streitfrage auch auf akademischem Boden verhandelt wurde, dafür geben Miltons akademische Arbeiten selbst den Beweis. Von den 7 prolusiones oratoriae, die er im Laufe der Jahre als Kandidat zum Grade des B. A. und M. A. verfaßte, ist die dritte betitelt: „Contra Philosophiam Scholasticam“. Aus dieser Arbeit spricht entschieden Bacon'scher Geist: Milton wünscht sein Wissen durch Erfahrung, nicht durch sophistische Disputationen zu gewinnen.

Im ganzen besteht aber noch die alte Methode des Studiums. Grammatik, Logik, Rhetorik und die Philosophie der Alten sind die Hauptgegenstände, neben welchen die realistischen Fächer in den Hintergrund treten. Die lateinische Sprache wird am intensivsten betrieben, daneben aber auch Griechisch und Hebräisch. Das vorbereitende quadriennium, das mit den Prüfungen für den Grad eines Bachelor of Arts schließt, legt das Hauptgewicht auf Philologie und Rhetorik, das triennium mit seinen Prüfungen und Deklamationen für den Grad des Master of arts vertieft und erweitert die erworbenen Kenntnisse und ist besonders der

Philosophie gewidmet. Die Studien werden im College selbst unter der Leitung der tutors, fellows und masters, sowie in den öffentlichen Vorlesungen, in den public schools betrieben. In dialektischen Disputationen und Responsionen muß der Student sein Können zeigen. Erst nach diesem siebenjährigen training beginnen die eigentlichen Fachstudien der Theologie, der Medizin, des Rechtes.

Mit dem Beginne des Easter terms 1625 tritt John Milton im Christs College seine Studien an. Da er außergewöhnlich gut vorgebildet ist, nimmt er bald eine hervorragende Stelle unter den Studenten ein. Die Differenzen, die er anfangs mit seinem Tutor Chappell und mit seinen Kollegen hat, scheinen nicht lange nachgewirkt zu haben. Bald erkennt man sein wahres Wesen und seine Fähigkeiten. Mit Fleiß erfüllt er alle Pflichten, die ihm die Studienordnung auflegt, wenn auch sein geschärfter Blick die Zwecklosigkeit rhetorischer Übungen und sophistischer Spitzfindigkeiten erkennt. In der lateinischen Sprache eignet er sich eine große Fertigkeit an: seine schriftlichen Arbeiten zeigen einen eigenartigen Stil und beweisen durch die Fülle der Gedanken eine große Belesenheit in der klassischen und englischen Literatur. Die Mythologie der Alten erschließt sich ihm hier bis in die feinsten Details, die Philosophie des Pythagoras und insbesondere des Aristoteles erscheinen in allen seinen Schriften. Dabei weiß der findige Junge mitunter die Absurdität des gestellten scholastischen Themas durch weitläufige syllogistische und mythologische Vergleiche wettzumachen. So wird z. B. in der ersten prolusio, welche die Frage beantworten sollte, „Utrum dies an nox praestantior sit?“, ein mythologischer Stammbaum von Tag und Nacht entworfen; dazu gibt der angehende Künstler eine Aufzählung der szenischen Kontraste der beiderseitigen Naturerscheinungen.

Als Milton die Universität verließ, galt er als äußerst tüchtiger Lateiner. In der Literatur waren es wieder die Klassiker, die das Hauptinteresse in Anspruch nahmen; er las aber privatim auch englische Autoren. Mit diesen Ergebnissen scheint er aber selbst nicht zufrieden zu sein. Man bedauert allgemein sein Scheiden und drückt ihm die Wertschätzung aus, aber nichts kann ihn länger halten. In einem Briefe an seinen früheren Lehrer Gill nennt er die akademischen Disputationen geringschätzig „trifles“, und in einem autobiographisch sehr wichtigen Pamphlet aus dem Jahre 1642 weist er auf die Mängel des akademischen Lebens und der Art des Lernens hin.

In Cambridge entstanden eine Reihe von Jugenddichtungen in lateinischer und englischer Sprache. Ich führe sie in chronologischer Reihe an, nach der Biographie von Masson.[1])

---

[1]) The life of John Milton: narrated in connexion with the political, ecclesiastical, and literary history of his time, by David Masson, London 1881.

A. Lateinische Dichtungen:

Elegie „Ad Carolum Deodatum“ 1626.
Elegie „In obitum praesulis Wintoniensis“.
Elegie „In obitum praesulis Eliensis“.
Elegie „In obitum procancellarii Medici“ 1626/7.
Elegie „In obitum praeconis academici Cantabrigiensis“.
4 Epigramme „In proditionem bambardicam“.
Epigramm „In inventorem bambardae“.
Gedicht „In quintum Novembris“.
Elegie „Ad Thomam Junium praeceptorem suum, apud mercatores Anglicos Hamburgae agentes, Pastoris munere fungentem“ 1628.
Elegie „Nondum, blanda, tuas leges, Amathusia, nôram“.
Elegie „In adventum veris“ 1629.
Elegie „Ad Carolum Deodatum, ruri commorantem“.

B. Englische Dichtungen:

Elegie „On the death of a fair infant, dying of a cough“ 1625/6.
Ode „On the morning of Christ's nativity“ 1629.
Fragment „The Passion“ 1630.
Grabschrift „On Shakespeare“ 1630.
2 Grabschriften „On the University Carrier“ 1630/1.
Grabschrift „On the marchioness of Winchester“.
Sonnett „On his having arrived at the age of twenty-three“ 1631.

Eine Sichtung dieser Jugenderzeugnisse nach den Motiven ergibt sofort, daß wir es hier fast ausschließlich mit Gelegenheitsdichtungen zu tun haben. Das wäre an sich beim jugendlichen Dichter begreiflich: ihm müssen sich die Stoffe von außen bieten. In einem Drittel der gesamten Dichtungen dieser Zeit, nämlich in 8 von 23, ist der Todesfall einer bekannten Persönlichkeit das Motiv; in 6 Fällen ist der Anlaß ein politischer: der Jahrestag der Pulververschwörung (5. November); in 2 Fällen kirchliche Feste; in 3 Fällen liegen poetische Briefe vor (2 an Charles Diodati, 1 an Thomas Young); dazu kommen als Gelegenheitsgedichte in höherem Sinne, insofern sie der Ausdruck einer momentanen inneren Stimmung sind: die Elegien „Nondum, blanda, tuas“, „In adventum veris“, die Grabschrift „On Shakespeare“ und das Sonnett „On his having arrived at the age of 23“. Bei genauer Betrachtung des Entstehens dieser Jugendwerke zeigt sich nun, daß auch die erstgenannten 8 Trauergedichte zu einer höheren Art der Gelegenheitspoesie zu rechnen sind. Nach der Sitte der Zeit wurden beim Tode einer Persönlichkeit, die durch ihre gesellschaftliche Stellung oder aus irgend einem anderen Grunde mit der Universität Beziehungen hatte, Trauergedichte unter den Akademikern gesammelt und als Beileidskundgebung herausgegeben. Da ein Zwang für den einzelnen Akademiker nicht bestand, Milton aber so oft einen

Beitrag lieferte, muß er doch immer ein inneres Bedüfnis nach poetischer Wiedergabe seiner Gefühle gehabt haben.

Damit kommen wir zum stets wiederkehrenden Merkmal der Milton'schen Muse: schon der angehende Dichter zeigt den würdevollen Ernst. Nicht das Tragisch-Menschliche, sondern das Erhaben-Überirdische im Tode, der Ausblick auf das unbekannte Leben nach dem Tode, die religiöse Vorstellung eines besseren Jenseits ergreifen den jungen Dichter. Er schaut immer himmelwärts, und manchmal ist ihm im Traum ein Blick in den Himmel vergönnt (Elegien an die Bischöfe von Winchester und Ely). Der Tod hat für ihn kein Grauen; er faßt ihn als Erlösung und Heil bringenden Sendboten Gottes. Jetzt schon wagt er sich an die höchsten religiösen Stoffe: Die Menschwerdung des Heilands feiert er in ehrfürchtigem Tone, und tief ergriffen vom Leiden Christi versucht er seinen Gefühlen im Fragment „The Passion" Ausdruck zu geben; aber noch fühlt er seine Muse solchen Stoffen nicht gewachsen, er bricht ab, um das Thema erst als Greis wieder aufzunehmen.

Dem humanistischen Studenten verbinden sich alle Vorstellungen mit klassisch-mythologischen Reminiszenzen. In der Elegie „An den Tod des Vizekanzlers der Universität", der als Professor der Medizin in Cambridge wirkte, erscheint Proserpina als Todbringerin. Sie wird eifersüchtig auf den Mann, der so viele Menschen dem Tode entrissen, und führt ihn selbst aus der Mitte der Lebenden. Der Pedell (Elegie „In obitum praeconis") erscheint dem Dichter als homerischer Herold, wenn er die Studenten zum feierlichen Akte der Promovierung ladet. Für die Hirten ist der menschgewordene Gottessohn „the mighty Pan", der vom Himmel herabstieg, um hienieden mit ihnen zu leben. (On the morning of Christ's nativity: Hymn VIII.)

Die Epigramme und das Gedicht „An den 5. November" (Jahrestag der Pulververschwörung) stehen als politische Streitgedichte vereinzelt da. Das Gedicht insbesondere hat leidenschaftlichen Ton; der puritanische Geist sieht er in der römischen Kirche eine Schöpfung des Teufels; der jugendliche Übereifer zeiht den Nachfolger Petri selbst der Urheberschaft der Verschwörung. Wir begreifen, daß der Student in der Entrüstung über das furchtbare Verbrechen allzu starke Töne anschlägt; mußte er doch im Verkehr mit den jugendlichen Heißspornen, die eben auch schon von dem politisch-religiösen Streite der Zeit beeinflußt waren, an leidenschaftliche Parteinahme gewöhnt sein. Auch war der 5. November in ganz England schon seit Jahren zum Gedächtnistag geworden.

Daß sich der Student Milton vor Einseitigkeit in den Anschauungen zu bewahren weiß, zeigen von den lateinischen Dichtungen insbesondere die Elegien „Ad Carolum Deodatum" 1626, „In Adventum veris" und „Nondum, blanda, tuas". In der erstgenannten spricht er von seinen Ver-

gnügungen in der Großstadt, da er während der Ferien in London bei den Eltern weilt. Der Ernst seiner religiösen Auffassung, sein Puritanismus, hindern ihn nicht, die Theater der Großstadt zu besuchen:

„Excipit hinc fessum sinuosi pompa theatri
Et vocat ad plausus garrula scena suos“ (Ad Carolum Deodatum, 1626.)

Unbefangen freut er sich der Schönheit, wo sie ihm begegnet; der Jüngling beginnt, Sinn für Frauenschönheit zu bekommen:

„Saepius hic blandas spirantia sidera flammas
Virgineos videas praeteriisse choros.“ (Ad Carolum Deodatum, 1626.)

Einige Jahre später trifft ihn Amors Pfeil zum ersten Male; er fühlt der Liebe Glück und Leid:

„Ver erat, et summae radians per culmina villae
Attulerat primam lux tibi, Maie, diem:
At mihi adhuc refugam quaerebant lumina noctem,
Nec matutinum sustinuere jubar.
Astat Amor lecto, pictis Amor impiger alis;
Prodidit astantem mota pharetra Deum:
Prodidit et facies, et dulce minantis ocelli,
Et quicquid puero dignum et Amore fuit.
— — — — — — — — — — —
Protinus insoliti subierunt corda furores,
Uror amans intus, flammaque totus eram.
Interea misera quae jam mihi sola placebat,
Ablata est oculis non reditura meis. (Nondum, blanda, tuas.)

Über all seinen philologischen und philosophischen Studien hat er die Natur nicht vergessen; während er sich für seine Examina zum Grade des B. A. vorbereitet, schreibt er seine Elegie „In Adventum veris“ 1629.

Die tiefe Innigkeit und die Anmut seiner englischen Verse zeigen sich besonders in der Elegie „On the death of a fair infant“ und in der Grabschrift „On the marchioness of Winchester“. Der düstre Nordwind hat das Töchterchen seiner verheirateten Schwester, Mrs. Philips, durch seinen Kuß getötet. Aber die Mutter soll sich nicht grämen:

„Then thou, the mother of so sweet a child,
Her false imagined loss cease to lament,
And wisely learn to curb thy sorrows wild;
Think what a present thou to god hast sent,
And render him with patience what the lent.“

Der Ernst, der sich in seinen Dichtungen offenbart, kennzeichnet auch sein Leben als Student. Der hübsche Bursche bekommt von seinen Kollegen den Spottnamen „lady“, nicht nur weil er mädchenhaft aussieht, sondern weil er ein sittenreines Leben führt. Zwar versteht er es auch, mit den Fröhlichen fröhlich zu sein, aber wenn er einmal im Aus-

druck trivial wird, so beeilt er sich hinzuzufügen, daß ihn jetzt ein ihm sonst fremder Geist habe sprechen lassen (Ferialübung „Exercitationes nondunquam ludicras Philosophiae studiis non obesse"). Das Knabenhafte schwindet allmählich, er wird selbstbewußt und selbständig in seinem Tun und Denken. Die Einleitungen zu seinen akademischen Disputationen und Übungen enthalten mitunter scharfe Ausfälle gegen Kameraden und Vorgesetzte. Er erzwingt sich im Laufe der Jahre die Achtung aller, und als er im Jahre 1632 als Master of arts von Cambridge scheidet, bekunden die ihm Nahestehenden ihr aufrichtiges Bedauern.

Privatstudien in Horton.

Der junge Milton steht vor der wichtigsten Frage in Bezug auf die äußere Entwicklung seines Lebens, vor der endgültigen Berufswahl. Die finanziellen Verhältnisse der Familie haben sich im Laufe der Jahre zwar gebessert, aber der Vater darf nach den vielen Opfern, die er für die Erziehung des Sohnes gebracht, hoffen, daß dieser von nun an auf eigenen Füßen stehen wird. Da erklärt der Sohn seine Abneigung gegen den geistlichen Stand und versperrt sich damit auch die Anstellung an der Universität. Es ist bezeichnend für den Geist, der im Hause des Advokaten waltete, daß diese einschneidende Frage den Wünschen des Sohnes gemäß gelöst wird. John will auch fernerhin seinen Studien leben. In einem lateinischen Gedichte „An meinen Vater" rechtfertigt sich der Junge. Aus den Versen spricht eine warme, innige Dankbarkeit des Sohnes und dessen Wertschätzung für den Vater. Der klassizistisch gebildete Cambridger Student setzt wieder den ganzen Apparat antiker Mythologie in Bewegung, wenn er dem guten Vater für all seine Sorge und Liebe dankt, aber sein Dank ist edel, auch im antiken Gewande wahr. Hier offenbart sich uns auch die feine Auffassung, die Milton vom Werte wahrer Bildung hegt, die edle Begeisterung für ernstes Arbeiten und echte Dichtkunst. Der Entschluß des Sohnes, das Leben eines Privatgelehrten zu führen, wird durch äußere Umstände möglich gemacht. Schon im Vorjahre, 1631, hatte der nun 67jährige Vater sich entschlossen, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Ein im Geschäfte des Vaters längst erprobter Beamter übernimmt die Leitung der Kanzlei als partner, so daß der alte Milton, ohne dem einträglichen Geschäfte ganz zu entsagen, sich ein einfaches Landhaus in Horton, Buckinghamshire, kaufen kann. Dort nimmt die Familie dauernden Aufenthalt, und dorthin folgt auch der Sohn, um „fern vom Lärm der Großstadt", wie er sich ausdrückt, seinen Dichterträumen leben zu können.

Die Beweggründe zu solchem Entsagen einer äußeren Lebensstellung sind teils in Miltons Charakter, teils in den Zeitverhältnissen zu suchen. Die politischen Zustände haben sich im Laufe der Universitätsjahre wesentlich verschlechtert. Die Machenschaften des allmächtigen

Ministers Buckingham, die unentschlossene Haltung des Königs und nun die Politik des Bischofs William Laud bewirken, daß die Gegensätze immer deutlicher und fühlbarer werden. Das Parlament wird noch während der Universitätszeit Miltons endgültig aufgelöst, um 11 Jahre nicht mehr einberufen zu werden. Die Intoleranz gegen die demokratischen Unterströmungen in der Kirche wird immer größer, aber trotzdem erstarkt das Puritanertum. Der junge Milton, der schon als Student gezeigt hat, wie ernst er die Religion und somit auch den geistlichen Stand auffaßt, muß sich angewidert fühlen von dem Druck, der auf dem niederen Klerus lastet. Dabei mögen seine Dichterträume mit entscheidend gewesen sein: die akademische Arbeit war nicht geeignet, ihm ein Sichhingeben an die Muse zu gestatten.

Die Änderung der Lebensweise wirkt einschneidend auf die Entwicklung des Dichters. Auf die Jahre des College-Lebens mit all seinen Beschränkungen der persönlichen Freiheit, mit der pedantischen Beaufsichtigung von Seite der Tutors, mit seinem Freundschaftskreise, folgen sechs Jahre völliger Freiheit, ruhiger Häuslichkeit auf dem Lande, stiller Einsamkeit. Der Dichter lebt jetzt wieder unter lieben Menschen, die seine Bedürfnisse kennen und berücksichtigen. Verbannt ist aller Streit in politischen und religiösen Dingen. Was aber noch wichtiger ist für uns, die wir den Werdegang des Dichters erkennen wollen: es ändert sich für Milton durch den Landaufenthalt in Horton das Arbeitsfeld und damit die Arbeit selbst. Von der mittelbaren Anschauung, die er durch seine Studien im College gewinnt, geht er über auf die unmittelbare in der Natur selbst. Auf die Jahre des Stubenhockens folgen Jahre ungestörtesten Naturgenusses. Jetzt kann sich der Mensch und Dichter frei entfalten: das erstere, weil Milton jetzt ohne Aufsicht sich selbst die Mittel zur weiteren Ausbildung wählt, weil er mit einem Schlage als Zuschauer den politischen und religiösen Tagesfragen unbefangener gegenübertritt und mit sich ins Reine kommt darüber, wie er in der Zukunft seinen Platz in der menschlichen Gesellschaft nach bestem Gewissen ausfüllen wird; das letztere, weil sich ihm Gelegenheit und Muße bieten, die ihn am meisten anregenden Stoffe zu wählen, und er von einer einseitigen gelehrten Dichtung durch die offen vor ihm liegende Urquelle aller dichterischen Anregung, die Natur, zu einer mehr künstlerischen Dichtung hinübergeleitet wird.

Der Überblick über die aus der Horton-Zeit vorliegenden poetischen Erzeugnisse läßt schon in der Wahl der Stoffe den Umschwung sofort erkennen. Allerdings vertieft der humanistisch gebildete Akademiker auch hier seine Kenntnisse in der klassischen Literatur; aber indem er die Lektüre nicht mehr vom Standpunkt grammatisch-rhetorischer Übungen vornimmt, genießt und beurteilt er als Künstler ihren künstlerischen Wert. Auch in den Dichtungen dieser Zeit bleibt also das

humanistische Element, die gelehrte Reflexion, ein ständiges Merkmal, immer und überall drängt sich eine Fülle antiker, mythologischer Anspielungen vor; aber in den eingestreuten Naturschilderungen zeigen sich jetzt wie nie zuvor die farbenprächtigsten, feinempfundensten Töne. Weder früher als Student, noch später als politischer Parteimann hat Milton die Natur in solchem Maße auf sich wirken lassen und in sich aufnehmen können.

Nach Massons Chronologie stehen als dichterische Erzeugnisse der Horton-Jahre an erster Stelle die lyrisch-epischen Gegenstücke „L'Allegro" und „Il Penseroso". Ihnen folgen das Lied: „On May Morning" und das Sonnett „To a Nightingale". 1633 oder 1634 dichtete Milton seinen „Arcades" als Teil eines Maskenspiels, das anläßlich eines Familienfestes der in der nächsten Umgebung von Horton residierenden Countess of Derby aufgeführt wurde. Das nächste größere Werk ist wieder eine Mask: „Comus"; diesmal aber ein ganzes Spiel, zu Ehren des Earl of Bridgewater, der mit seiner Familie nach Ludlow-Castle übersiedelt, wo er als Statthalter über die westlichen welschen Provinzen seinen Sitz hat (1634). Inzwischen übt der Dichter metrische Schwierigkeiten an den drei Oden: „At a solemn music", „On time" und „Upon the Circumcision". Hierauf schweigt seine Muse, bis sie 1637/8 durch einen schweren Unglücksfall zur Klage bewegt wird: Edward King, Miltons College-Genosse in Cambridge, ein vielversprechender fünfundzwanzigjähriger Theologe, geht in der irischen See durch Schiffbruch zugrunde und Milton schließt sich den anderen akademischen Freunden Kings an, um in der Elegie „Lycidas" seinen Tod zu beklagen.

Von den zehn Dichtungen dieser Zeit sind die ersten vier, also beinahe die Hälfte aller, dem Einfluße des Landlebens entsprungen. Unser Hauptinteresse vereinigt sich dabei auf die zwei eigenartigen Schöpfungen, die Miltons Genius unter allen Jugendwerken am meisten dartun: auf das Allegro und Penseroso.

Sie sind der Ausdruck zweier Gemütsstimmungen, die einer gemeinsamen Grundlage entspringen. Diese Grundlage ist eine idealisierte südenglische Landschaft, die sich Milton aus der Umgebung Hortons schuf. Aus dieser Landschaft schöpfen zwei Menschen mit verschiedener Grundstimmung des Gemütes ihre Eindrücke. Das Allegro zeigt uns die Freuden des Sommermorgens beim Erwachen der Natur. Der frohsinnige Beobachter läßt alle Reize der südenglischen Landschaft auf sich wirken, nachdem er die „dull" night verwünscht hat. Seine Sinne genießen alle kleinen Einzelerscheinungen: die Lerche in der Luft, den stolzen Hahn, der seinen Hennen vorschreitet, den Hornruf der Jäger, den weißgrauen Reif auf den Hügeln, die Lichtwirkungen der aufgehenden Sonne, das Pfeifen des Pflügers, das Lied der Milchmagd, das Wetzen der Sensen. Dann läßt er den Blick schweifen über die Brachäcker, über die Herden,

über die verschwimmenden Berge, über die bunten Wiesen und über die Zinnen einer fernen Burg. Sein Blick haftet an der ländlichen Idylle einer Schäferhütte, mit ihrer gesunden Arbeit und ihren unschuldigen Freuden des Heimgartens. Der Frohsinnige weiß aber noch andere Stätten heiteren Lebensgenusses: Die vieltürmige Stadt mit den Rittern und Damen, mit ihren Festlichkeiten, Aufzügen und Theatern, wo Jonsons gelehrte und Shakespeares urwüchsige Kunst den Beschauer ergötzen, und mit ihren musikalischen Darbietungen.

Hat der Frohgestimmte alle Schwermut verbannt, so verjagt der Ernstgestimmte alle vergänglichen Scheinfreuden. Seine Göttin ist die tiefernste Melancholie. Ihr Blick ist nicht auf die kleinen Freuden dieser Welt gerichtet; sie faßt Weltall und Menschheit ernster:

„Come, but keep thy wonted state,
With even step, and musing gait,
And looks commercing with the skies.
Thy rapt soul sitting in thine eyes".

Solcher Stimmung entspricht nicht der lachende Sommermorgen, sondern die hereinbrechende Nacht mit dem Sang der Nachtigall, dem sanften Mondlicht, der feierlichen Abendglocke. Auch hier wieder Wechsel der Szene: Der ernste Denker sieht sich in einsamer Stube mit dem mildon Schein des verglimmenden Feuers, dem traulichen Zirpen des Heimchens und den verhallenden Rufen des schläfrigen Nachtwächters. Die Sternbilder am Himmel regen zu ernster Betrachtung an. Die Ruhe der Nacht ist den Studien günstig: Platos Philosophie an Stelle der heiteren Turniergeschichten, die griechische Schicksalstragödie an Stelle der leichtgeschürzten Jonson'schen Lustspiele. Auch Chaucers und Spensers ernste Werke seien hier hervorgeholt. Nach solcher mit ersten Studien durchwachten Nacht sucht der Grübler am Bachesrand im Walde den Schlaf und erhofft sich geheimnisvolle Träume. Auch er wünscht sich Musik, aber ernste, von unsichtbaren Geistern ausgeführt. Am Morgen will er rechtzeitig in der altehrwürdigen Kirche sein, wo weihevolle Andacht ihm den Glanz des Himmels erschließen soll:

Dissolve me into ecstasies
And bring all heaven before miue eyes.

Die feine, wahrhaft künstlerische Behandlung des zweiteiligen Themas wird besonders klar durch den Parallelismus der Ausführung. In beiden Gedichten die Anrufung der der jeweiligen Stimmung entsprechenden Gottheit — natürlich ganz im klassischen Geiste; in beiden die Wechselbeziehung zwischen Natur und Gemüt, das Herausgreifen derjenigen Sinneseindrücke, welche der jeweiligen Stimmung entsprechen; dort der sonnenhelle Tag, hier die mondbeglänzte Nacht; in beiden zuerst oberflächliehe Betrachtung der Außennatur, dann Verinnerlichung durch Studium; in beiden als Gipfel des Genusses die

Musik. Neben Allegorie und Mythologie die breite Realistik in der Naturschilderung. Sie ist der Teilung in Tag und Nacht entsprechend im „Allegro“ besonders stark vertreten. Bei den Äußerungen des Gesichtssinnes, wie dappled dawn, twisted eglantine, der Sonne amber light, russet lawns, meadows trim with daisies pied, tufted trees, tanned haycock, chequered shade, nut-brown ale u. s. w., mögen manche stereotype Ausdrücke mitunterlaufen, manches bewußt oder unbewußt aus der Lektüre übernommen worden sein; aber jedenfalls weht durch das Ganze ein Hauch frischer, lebhafter Eigenanschauung.

Auch das Formgefühl Miltons hat sich verfeinert. Neben dem Parallelismus der Gedankenabfolge die gleiche Anlage in der Form: in beiden Gedichten zuerst eine odenartige Anrufung der Gottheit und Verwünschung der feindlichen Geister nach freierem Schema: $a^{3}\,b^{5}\,b^{3}\,a^{5}\,c^{3}\,d^{5}\,d^{3}\,e^{5}\,e^{3}\,c^{5}$; dann in beiden Hauptteil und Schluß im gleichmäßigen Fluß vierfüßiger Reimpaare.

Das Lied an den Maimorgen und das Sonett an die Nachtigall sind zwei kleine lyrische Stücke, die mehr wegen ihrer Form bedeutsam sind. Im ersten erscheint der Mai als allegorische Figur, als Gabenspender, dem zu Ehren die Natur sich festlich geschmückt hat; also weniger frische Naturanschauung. Dafür reiche Formgliederung: $a\,a\,b\,b^{5}\,c\,c\,d\,d^{4}\,e^{5}\,e^{4}$. Das zweite bringt den alten Aberglauben, daß nur der auf Liebesglück hoffen dürfe, dem im Mai zuerst der Nachtigall Lied und dann erst der Kuckucksruf ertöne; noch immer scheint Milton kühl bis ans Herz hinan geblieben zu sein, denn ihm wäre es auch recht, wenn ihm statt Liebesglück ein künstlerischer Erfolg zuteil würde; er wünscht sich also die Liebe der Muse. Zum zweiten Male versucht sich hier der Dichter in der Stanze Petrarchas, im Sonett.

Ebenfalls als Kunststücke der Form seien hier die drei kurzen Oden angeführt, die in die Zeit 1633/4 fallen und von Masson zusammenfassend unter dem Titel „three metrical experiments“ behandelt werden: „At a solemn music“, „On time“, „Upon the circumcision“. Im ersten taucht wieder die platonische Vorstellung der Sphärenmusik auf, in die auch einst die Menschen einstimmten, bevor der Sündenfall die Harmonie zerstörte: mithin haben wir hier eine echt Milton'sche Verbindung antiker Weisheit mit christlicher Idee. In der Ode „On time“ richtet er seinen Blick wieder himmelwärts: mögen die Stunden doch enteilen, damit wir der Ewigkeit und dem besseren Jenseits näherrücken! Alle drei sind als Oden ungleich metrisch gebaut.

Die beiden folgenden Dichtungen zeigen den Dichter um ein Stück vorgerückt auf der Bahn seiner Entwicklung. Er wendet sich einer ganz modernen Gattung zu, dem Maskenspiel. Damit beweist er neuerlich, wie er in allem und jedem ein Kind seiner Zeit ist. Die allegorischen

Maskenspiele, die insbesondere unter Elisabeth und ihrem Nachfolger beliebt waren, wurden neuerdings durch die Reaktion gegen Prynnes „Histriomastix“ in Schwung gebracht. Milton scheint durch seinen Bekannten Lawes, dem Musiker, der in diesen Dingen schon oft als Komponist sich beteiligt hatte, aufgefordert worden zu sein, den Text für ein solches Singspiel zu schreiben, das bei der Gräfin von Derby aufgeführt werden sollte.

Dieses erstere aber war nur ein Bruchstück. Nymphen und Hirten, und später auch der Waldgeist, als Arkadier verkleidet, nähern sich einem thronartigen Sessel, auf welchem die zu feiernde Gräfin wie eine Königin, wie Latona, oder wie Cybele sitzt und bringen ihr ihre Huldigungen dar. Das kleine, im ganzen unbedeutende Erzeugnis Miltons scheint eben nur ein Einschiebsel für ein von anderen ausgearbeitetes, größeres Spiel gewesen zu sein.

Dafür war ihm bald darauf, 1634, Gelegenheit geboten, ein vollständiges Spiel für die Feier des Earl of Bridgewater in Ludlow-Castle zu dichten. Auch hier ist Lawes der Vermittler und Komponist. Milton unterzieht sich der Aufgabe und leistet ein Meisterwerk. Zum ersten Male zeigt sich eine dramatische Ader in seiner Kunst. Die einfache Handlung ist hübsch ersonnen, fein gegliedert und ganz subjektiv durchgeführt. Das Spiel führt nach einer seiner Hauptpersonen den Titel „Comus“.

I. Teil. Waldszene in der Nähe des Ludlow-Castle, der Residenz des Earl of Bridgewater. Ein guter Geist tritt auf. Er ist vom Himmel gesendet, um der bedrängten Unschuld beizustehen, da im Walde Comus haust, der Sohn des Bacchus und der Circe, ein Gott der sinnlichen Ausschweifung, und den Reisenden auflauert. Die „Lady“, das heißt Tochter des Earl of Bridgewater, ist mit zwei jüngeren Brüdern am Wege nach Ludlow, verirrt sich im Walde und wird von den Brüdern getrennt; ihre liebliche Stimme, mit der sie nach den Knaben ruft, lockt Comus an. Er verspricht ihr, als Schäfer verkleidet, sie zu ihren Brüdern zu führen. Der gute Geist, der sich unterdessen in den Späher Thyrsis verwandelt hat, kommt zu spät, um zu verhindern, daß Comus die Dame entführt.

II. Teil. Szene im Palast des Comus. Comus hat sie in seinen Palast gelockt, wo er sie zwingt, sich auf seinen Zauberstuhl zu setzen, und sie bewegen will, von seinem Zaubertranke zu kosten, damit sie ihm willfährig werde. Die Unschuld der Dame widersteht allen Versuchungen. Die Brüder stürzen mit Thyrsis plötzlich herein, der sie von allem unterrichtet hat und mit Hilfe eines Wunderkrautes den Zauberer unschädlich machen kann. Im Kampfe, der sich entspinnt, entkommt Comus mit seinem Zauberstabe, der allein den Bann lösen könnte, mit welchem die Dame an den Stuhl gefesselt ist. Thyrsis weiß Rat; er ruft

die Flußgöttin Sabrina des nahen Severn an, diese erscheint und löst den Zauber mit wenigen Tropfen reinen Wassers.

III. Teil. Szene: Ludlow-Castle. Thyrsis hat die drei Geschwister zum Schloß geführt und stellt sie nun dem Vater vor. Da sein Amt damit beendet ist, entschwebt er wieder gegen Himmel.

Die Tugend hat also gesiegt, denn sie ist in des Himmels Schutz:

— — — she alone is free.
She can teach ye how to climb
Higher than the sphery chime,
Or, if Virtue feeble were,
Heaven itself would stoop to her.

Das ganze Spiel ist in hochpoetischer Sprache geschrieben. Die Gelehrsamkeit des Humanisten steht hier in schönster Verbindung mit anmutigster Poesie. Weil der Dichter ganz bei der Sache ist, muß sie notwendigerweise den Stempel seiner Kunst tragen: die erhabene Moral. Am wirkungsvollsten sind diesbezüglich die Verse im zweiten Teil, wo die lady und Comus als Vertreter der Keuschheit und des Sinnengenusses eine Art akademischer Disputation mit Quästionen und Responsionen durchführen. Wie die Antike sich bei Milton auch in der Form äußert, zeigen die Verse 277 bis 291: es sind Stychomythien. Die heroischen Verse werden durch die Gesänge unterbrochen.

Die nächsten Jahre bringen einige Störung in die idyllische Ruhe des Landaufenthaltes. Der Vater wird wegen Malversationen angeklagt, die er mit fremden Geldern gemacht haben soll, und erst nach dem Erlöschen der Pest, die jetzt im Jahre 1636 schon zum zweitenmal[1]) in London wütete, wird der Prozeß gegen ihn infolge der grundlosen Anklage eingestellt. Inzwischen ist der alte Gill gestorben, und Miltons literarischer Beirat, der junge Gill, wird Head-Master in der Paulsschule. Auch ein erschütterndes Ereignis fällt in diese Zeit: am 3. April 1637 verliert Milton seine Mutter im Alter von 65 Jahren. War sein Schmerz so groß, daß ihm die Muse kein Wort des Trostes einflüsterte? Wir dürfen es annehmen, denn es fehlt jede Spur einer Dichtung, die sich auf das traurige Ereignis beziehen würde.

Erst der Tod seines Freundes Edward King, der auf einer Ferialfahrt nach Irland im Alter von 25 Jahren durch Strandung des Schiffes an der irischen See im Herbst 1637 zugrunde geht, bricht das Schweigen des Dichters. Mit den andern akademischen Kollegen Kings zusammen läßt auch Milton seine Elegie „Lycidas“ drucken. Er selbst denkt sich als Schäfer, der um seinen Genossen Lycidas klagt. Warum

[1]) Das erstemal trat sie im Jahre 1630 verheerend auf. Die Colleges in Cambridge wurden damals frühzeitig geschlossen, und so flüchtete auch Milton zu seinen Eltern.

haben die Nymphen nicht rechtzeitig geholfen, um Lycidas zu retten? Er war eine Zierde seines Standes (geistiger Hirt, d. h. Priester); der Schäfer sieht den Apostel Petrus vor sich, der von den schlechten Hirten spricht:

„— — such as, for their bellies sake,
Creep, and intrude, and climb into the fold.
Of other care they little reckoning make
Than how to scramble at the shearers'feast
And shove away the worthy bidden guest."

Die kühne politische Anspielung auf die immer unhaltbareren Zustände im Klerus sind wieder das einzige auf diesem Gebiete in dieser ganzen Zeit. Jedenfalls zeigen sie, daß Milton immer mehr und mehr zum Bewußtsein gekommen war, daß er recht daran tat, unabhängig zu bleiben — die Zeiten werden für den Puritaner noch lange nicht besser.

Damit sind wir an die Jahre gelangt, in denen Milton als ausgereifter Mann immer bestimmtere Ziele verfolgt. Die Lehrjahre sind vorüber, der Mensch wie der Dichter haben sich vielversprechend entwickelt. Nun soll noch eine Reise nach dem Kontinent, nach Italien, der Bildung und dem Gesichtskreise dieses Mannes das „finish" geben, bevor er als Rufer im Streite an seinen selbstgewählten Platz zurückkehrt: an den Platz des politischen Parteimannes.

Bozen, im Mai 1906.

Dr. Theodor Pesta.

Schulnachrichten.

I. Stand des Lehrkörpers am Schlusse des Schuljahres und Fächerverteilung.

1. Dr. Lechthaler Alois, k. k. Direktor, lehrte Physik in III. und IV. (5 St.).

2. Bonetti Artur, k. k. Professor (VIII. Rgkl.), Mitglied der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, lehrte Italienisch in II. und IV.—VII. (17 St.).

3. Heinz Franz, k. k. wirklicher Lehrer, Verwalter der geometrischen Lehrmittel, lehrte Geometrie und geometrisches Zeichnen in II.—IV., darstellende Geometrie in V.—VII., Kalligraphie in I. und II. (17 St.).

4. Kluibenschedl Johann, k. k. Professor (VIII. Rgkl.), Verwalter der Schüler- und Armenbibliothek, Vorstand der VI. Kl., lehrte Deutsch in IV., Geographie und Geschichte in III., IV., VI. und VII. (18 St.).

5. Dr. Krüse Karl, k. k. Professor, Verwalter der physikalischen Lehrmittelsammlung, Vorstand der VII. Kl., lehrte Mathematik in I., V. und VII., Physik in VII. (18 St.).

6. Leitzinger Franz, k. k. Professor (VII. Rgkl.), Ehrenmitglied des Vorarlberger Lehrervereines, Mitglied des Ausschusses der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Bozen, Gemeinderat, Verwalter der Lehrerbibliothek und der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung, Vorstand der V. Kl., lehrte Deutsch in III. und V., Geographie in I., Geographie und Geschichte in II. und V. (17 St.) und Stenographie II. Abt. (2 St.).

7. Marchesani Friedrich, k. k. Professor (VIII. Rgkl.), Vorstand der IV. Kl., lehrte Arithmetik in II., III. und IV., Mathematik in VI., Physik in VI. (17 St.).

Dr. Pesta Theodor, k. k. wirklicher Lehrer, Vorstand der II. Kl., lehrte Deutsch in II. und VII., Französisch in V.—VII. (17 St.).

9. Schmid Karl, k. k. Professor (VIII. Rgkl.), Mitglied der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, Verwalter der Lehrmittel für Freihandzeichnen, lehrte Freihandzeichnen in I.—VII. (24 St.).

10. Schneider Emanuel, k. k. Professor (VIII. Rgkl.), Verwalter der Sammlungen für Naturgeschichte und Chemie, lehrte Naturgeschichte in I., II. und V.—VII., Chemie in IV.—VI. (19 St.) und hielt praktische Ubungen im chemischen Laboratorium für Schüler der V.—VII. Kl. (2 St.).

11. Thaler Alois, k. k. Professor, Vorstand der III. Kl., lehrte katholische Religion in I.—VII. (13 St.) und hielt die sonntäglichen Exhorten.

12. Roat Benedikt, Supplent, Vorstand der I. Kl., lehrte Deutsch in I. und VI., Italienisch in I. und III. (18 St.).

13. Hilpold Alois, städtischer Turnlehrer, erteilte den Turnunterricht in 5 Abteilungen (10 St.).

14. Marzoner Rudolf, städtischer Lehrer, erteilte Elementarunterricht im Gesange (2 St.).

II. Lehrverfassung.

Die Anstalt befolgt den mit Ministerial-Verordnung vom 23. April 1898, Z. 10.331, eingeführten Normallehrplan für Realschulen mit der durch Ministerial-Erlaß vom 31. Juli 1898, Z. 17.570, verfügten Abänderung für die deutsch-tirolischen Realschulen, daß statt des Französischen im Normallehrplane hier das Italienische und statt des Englischen in den Oberklassen im Lehrplane hier das Französische gelehrt wird und in der ersten Klasse den beiden Sprachen je 5 Stunden wöchentlich zugewiesen sind.

Wöchentliche Stundenzahl.

Lehrgegenstände	Klasse							Summe
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
Religion	2	2	2	2	2	2	1	13
Deutsche Sprache	5	4	4	4	3	3	4	27
Italienische Sprache	5	5	5	3	3	3	3	27
Französische Sprache	—	—	—	—	3	3	3	9
Geographie	3	2	2	2	—	—	—	9
Geschichte	—	2	2	2	3	3	3	15
Mathematik	4	3	3	3	5	4	5	27
Naturgeschichte	2	2	—	3	2	2	3	11
Chemie	—	—	—		3	2	—	8
Physik	—	—	3	2	—	4	4	13
Geometrisches Zeichnen	—	2	2	3	3	3	2	15
Freihandzeichnen	4	4	4	4	3	2	3	24
Schönschreiben	1	1	—	—	—	—	—	2
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	14
Summe	28	29	29	30	32	33	33	214

III. Verzeichnis der Lehrbücher für das Schuljahr 1906/7.

Religion: I. Kl.: Großer Katechismus.
II. Kl.: Großer Katechismus und Pauker, Liturgik.
III. Kl.: Fischer, Offenbarung des alten und neuen Bundes.
IV. Kl.: „ Kirchengeschichte.
V.—VII. Kl.: Wappler, Lehrbuch der katholischen Religion. 1.—3. Teil.

Deutsche Sprache: I.—VII. Kl.: Willomitzer, Deutsche Grammatik.
Regeln für die deutsche Rechtschreibung.
Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch, 1.—7. Teil.

Italienische Sprache: I.—VII. Kl.: Marchel, italienische Grammatik.
IV.—VII. Kl.: Marchel, Letture italiane.
VI. und VII. Kl.: Marchel, Letteratura ed antologia italiana.

Französische Sprache: V. Kl.: Fetter, Lehrgang der französischen Sprache, I. und II. Teil.
VI. Kl.: Fetter, Lehrgang der französischen Sprache, I.—III. Teil.
VII. Kl.: „ „ „ „ „ III. u. IV. Teil.

Geographie und Geschichte: I.—III. Kl.: Richter, Geographie.
IV. Kl.: Mayer, Vaterlandskunde.
VII. Kl.: Hannak, Vaterlandskunde für die oberen Klassen.
I.—IV. und VII. Kl.: Kozenn, Schulatlas.
II.—IV. Kl.: Gindely, Lehrbuch der Geschichte, 1.—3. Teil.
V.—VII. Kl.: Rebhann-Zeehe, Lehrbuch der Geschichte, 1.—3. Teil.
II.—VII. Kl.: Putzger, Historischer Schulatlas.

Mathematik: I.—III. Kl.: Močnik-Neumann, Arithmetik, 1.—3. Heft.
IV.—VII. Kl.: Močnik-Neumann, Arithmetik und Algebra.
V.—VII. Kl.: Greve, Logarithmentafeln.
I. Kl.: Menger, Geometrische Formenlehre.
V.—VII. Kl.: Hočevar, Lehrbuch der Geometrie.

Geometrisches Zeichnen: II.—IV. Kl.: Rossmanith-Schober, Geometrie und geometrisches Zeichnen.
V.—VII. Kl.: Smolik-Heller, Darstellende Geometrie.
V. Kl.: Heller, Aufgabensammlung für darstellende Geometrie.

Naturgeschichte: I. und II. Kl.: Pokorny, Tierreich und Pflanzenreich.
V. Kl.: Wettstein, Botanik.
VI. Kl.: Graber, Zoologie.
VII. Kl.: Hochstetter-Bisching, Mineralogie und Geologie.

Chemie: IV. Kl.: Huber, Chemie und Mineralogie.
V. und VI. Kl.: Mitteregger, Chemie 1. und II. Teil.

Physik: III. und IV. Kl.: Wallentin, Naturlehre.
VI. und VII. Kl.: Rosenberg, Physik.

IV. Deutsche Aufsätze und Redeübungen an der Oberrealschule.

(H.) = Hausarbeit, (S.) = Schularbeit.

V. Klasse.

1. Welche Ähnlichkeiten bestehen zwischen Arion und Ibykus? (S.)
2. Morgenstunde hat Gold im Munde. (H.)
3. Der Schild des Achilleus. (H.)
4. Der Tod des Tiberius, ein Zeit- und Zukunftsbild. (S.)
5. Der Ausspruch Seidls: „Was ist der Mensch? Ein Träumer? — Oft wacht er doch.“ ist kurz zu begründen. (H.)
6. Die Bedeutung der Ströme für das Leben der Menschen. (S.)
7. Welche Bürgertugenden und Staatsgrundsätze haben Rom groß gemacht? (H.)
8. Das Lebensgeschick der beiden großen Gegner Hannibal und Scipio weist manche Ähnlichkeiten auf. (H.)
9. Der Mai. (S.)
10. Der Mensch im Kampfe mit der Natur. (H.)

VI. Klasse.

1. Des Menschen größter Feind ist der Mensch. (S.)
2. Der Jahrmarkt in einer kleinen Stadt. (H.)
3. Der Wald im Herbst. (H.)
4. Hauptbeschäftigungen des mittelalterlichen Ritters. (H)
5. Inhaltsangabe des Gudrunliedes. (S.)
6. Silvesterabend. (H.)
7. Lohengrin, Inhaltsangabe. (S.)
8. Der Frühling. (H.)
9. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. (H.)
10. Niemand für sich, für alle jedermann. (H.)
11. Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil. (S.)

VII. Klasse.

1. Der Prinz von Guastalla. Eine Charakteristik. (H.)
2. Meine Ferienreise. (S.)
3. Der Winter ein Förderer von Gemeinsinn und Eintracht. (H.)
4. Welche Einflüsse machten sich auf die Entwicklung des jungen Goethe kund? (S.)
5. Götz von Berlichingen. (H.)
6. Der Mensch als Herr der Natur. (S.)
7. Der Aufruhr. Nach Schillers „Spaziergang“ und „Lied von der Glocke“. (H.)

8. Wie gliedert sich die Handlung in Schillers „Wilhelm Tell“ und welches sind die Höhepunkte? (S.)

9. Warum ist „Hermann und Dorothea“ ein nationales Epos? (H.)

10. Raste ich, so roste ich. (S.)

Redeübungen:
1. Die Burgen und Schlösser in Tirol. (Ebner.)
2. Die Entwicklung des Waffenwesens. (Kob.)
3. Die Sonne als Hauptgestirn des Himmels und ihre Beziehung zur Erde. (Krall.)
4. Egmont in der Geschichte und in Goethes Dramen. (Kubelka.)
5. Die Vornamen. (Oberbacher.)
6. Georg Stephenson, der Vater der Lokomotiv-Eisenbahn. (Peter.)
7. Charakter und Einfluß der Kreuzzüge. (Weichmann.)
8. Die Bedeutung des Meeres im Leben der Völker. (v. Widmann.)
9. Die Griechen. (Zotti.)

V. Freigegenstände

1. Chemisches Praktikum: Der Unterricht in der praktischen Chemie wurde in diesem Schuljahre an der Anstalt eingeführt und von 8 Schülern der oberen Klassen in einem 2 stündigen Kurse bis zum Schlusse des Schuljahres besucht.

Geübt wurde die Auffindung der Säure und der Base auf nassem Wege und die Untersuchung einfacher Verbindungen auf trockenem Wege.

2. Stenographie: II. Kurs. Satzkürzungslehre. 14 Schüler.

Der Unterricht wurde von Prof. Fr. Leitzinger unentgeltlich erteilt; derselbe hat sich hiedurch die Anstalt und die Schüler zu besonderem Danke verpflichtet.

3. Gesang: Elementarkurs. Einführung in das Notenlesen. Treffübungen. Einübung religiöser und Kirchen-Lieder, patriotischer, geselliger und Marsch-Lieder. Die meisten Lieder wurden zweistimmig, mehrere auch dreistimmig eingeübt. Am Beginne 50, am Schlusse 41 Schüler.

Der Gesangsunterricht wurde erst in diesem Schuljahre eingeführt und am 13. November 1905 eröffnet; seit Dezember war es auch möglich, den Schulgottesdienst mit Orgel und Gesang der Schüler zu begleiten.

VI. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Lehrerbibliothek:

1. Durch *Ankauf* erworben: Von der Sammlung Schubert (math. Einzeldarstellungen) XXXIV, XXXVI, XLIII, L, LI. — M. Klar, Die Erdkunde, die Teile XI, XIII. — M. Wildermann, Jahrbuch der Naturwissenschaften, 21. Jahrg. — Poske, Höfler und Grimsehl, Abhandlungen

zur Didaktik und Philosophie der Naturwissenschaften. — A. Weinhold, Physikalische Demonstrationen. — Chateaubriand, Atala René. — J. Racine, Théatre complet. — A. Daudet, Tartarin de Tarascon. — P. Corneille, Théatre. — P. Loti, Pêcheur d'Islande. — Molière, Oeuvres complètes. — V. Hugo, Odes et Ballades. — V. Hugo, Les misérables. — K. Ploetz, Übungen zur Erlernung der französischen Syntax. — H. Wüllenweber, Übungen zum Übersetzen ins Französische. — J. Schultheß, Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. — A. Kuhn, Kunstgeschichte, 37. Lieferung. — M. Haushofer, Die Landschaft. — Fr. Haack, Die Kunst des 19. Jahrhunderts. — A. Scheindler, Verhandlungen der 2. Konferenz der Direktoren der Mittelschulen im Erzherzogtum Österreich unter der Enns. — V. Thumser, Erziehung und Unterricht. — V. Thumser, Schule und Haus. — V. Thumser, Elternabende. — R. Ullrich, Benützung und Einrichtung der Lehrerbibliotheken an höheren Schulen. — M. Munk, Die Hygiene des Schulgebäudes. — M. Munk, Die Schulkrankheiten. — M. Munk, Die Zahnpflege in Schule und Haus. — O. Berger, Sammlung katholischer Kirchenlieder.

Zeitschriften: Zeitschrift für das Realschulwesen, 30. Jahrg. — Österreichische Mittelschule, 1. und 19. Jahrg. — Zeitschrift für die österr. Gymnasien, 57. Jahrg. — Petermanns Mitteilungen, 51. Band. — Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung, 26. Band. — Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols, 2. Jahrg. — Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, 36. Jahrg. — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht, 18. Jahrg. — Chemiker-Zeitung (Cöthen), 29. Jahrg. — Neuphilologisches Zentralblatt, 19. Jahrg. — Rassegna bibliografica della letteratura italiana, 14. Jahrg. — Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur, 1. Jahrg. — Die Kunst, 6. Jahrg. — Zeitschrift des Vereines deutscher Zeichenlehrer, 32. Jahrg.

2. ***Geschenke:*** a) Vom k. k. Ministerium f. K. u. U.: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, 11. Jahrg. — K. Fuchs, Johann Gabriel Seidl. — A. Sauer, Grillparzers Gespräche und die Charakteristiken seiner Persönlichkeit durch die Zeitgenossen. — St. Hock, Eduard von Bauernfelds gesammelte Aufsätze.

b) Vom k. k. Landesschulrate: Österreichische botanische Zeitschrift, 55. Jahrg. — Ferdinandeums-Zeitschrift, III. Folge, 49. Heft.

c) Von der k. k. geogr. Gesellschaft: Mitteilungen der k. k. geogr. Gesellschaft, 48. Jahrg. — Abhandlungen der k. k. geogr. Gesellschaft, 6. Jahrg. 1, 2.

d) Von Schulrat Josef Hofer: Österreichische Mittelschule, 2. Jahrg.

e) Von der k. k. Staatsrealschule im IV. Bezirke in Wien: K. Ullrich, Festschrift zur Erinnerung an die Feier des fünfzigjährigen Bestandes der k. k. Staatsrealschule im IV. Bezirke in Wien.

f) Vom Verfasser: H. Januschke, Die soziale Entwicklung und die Realschule.

g) Vom allg. deutschen Sprachverein: Zeitschrift des allg. deutschen Sprachvereines, 20. Jahrg.

h) Von der Verlagsbuchhandlung Voigtländer: R. Schulze, Die Mimik der Kinder beim künstlerischen Genießen.

i) Von Paul v. Mayrls Erben: Franz Freih. v. Hausmann, Flora von Tirol. — Franz Freih. v. Hausmann, Übersicht der Ordnungen, Gattungen und Arten der Flora von Tirol. — K. W. v. Dalla Torre, Atlas der Alpenflora. — J. G. Böhm, Kleines logarithmisch-trigonometrisches Handbuch. — Joh. Müller, Lehrbuch der Physik und Meteorologie. — Fr. Rüdorff, Grundriß der Chemie. — Kleyers Enzyklopädie der gesamten mathematischen, technischen und exakten Naturwissenschaften, 52 Bände.

k) Aus dem Nachlaß des verstorbenen ehemaligen Schülers Herbert Springer: K. Stejskal, Regel- und Wörterbuch für die deutsche Rechtschreibung. — K. Stejskal, Diktierbuch für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung. — Fid. Perktold, Entwürfe zu deutschen Aufsätzen, 1. u. 2. Teil. — Bl. Matek, Resultate zur Aufgabensammlung in Močnik-Neumanns Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen, Ausg. für Realschulen.

Stand der Bibliothek: 950 Werke, 1821 Bände, 375 Hefte, 145 Bilder, 54 Karten, 11 Mappen, 6032 Programme.

B. Schülerbibliothek:

1. ***Ankauf:*** Franz Otto, Männer eigener Kraft. — Dr. Otto Ule, Die Wunder der Sternenwelt. — Artur Achleitner, Stöffele. — Jos. Fr. Mair, Speckbacher. — Walter Scott, Wawerley. — Walter Scott, Jvanhoe. — Gustav Freytag, Soll und Haben, 2 Bde. — Jules Verne, Die großen Seefahrer des XVIII. Jahrhunderts. — Das neue Universum, 26. Jahrg. — A. W. Grube, Tier- und Jagdgeschichten. — F. W. Weber, Dreizehnlinden. — F. W. Weber, Goliath. — Campe, Robinson Crusoe. — Franz Hoffmann, Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer. — Ferdinand Zöhrer, Lebensbilder aus Österreich-Ungarn. — Othmar Kleinschmied, Kaiserin Elisabeth. — 62 Hefte von Graesers Schulausgaben klassischer Werke. — Prof. Hans Lichtenecker, Aus dem Leben und Wirken Schillers, Lichtbildervorführungen zur Gedächtnisfeier am 9. Mai 1905. — Gaudeamus, Blätter und Bilder.

2. ***Geschenke:*** a) 3 Hefte von Graesers Schulausgaben klassischer Werke. — Wilhelm Hauff, Märchen. — Dr. Ernst Müller, Schiller-Büchlein. — b) Aus dem Nachlasse des Herrn Paul von Mayrl: Dr. Heinr. Gretschel, Katechismus der Physik. — E. Becker, Die Sonne und die Planeten, 2 Exemplare. — Dr. Herm. J. Klein, Allgemeine Witterungskunde. — E. Gerland, Licht und Wärme. — Schwarze, Japing und Wilke, Die Elek-

trizität. — c) Vom Schüler der V. Klasse Friedrich Ettmayer R. von Adelsburg: Karl May, Durch die Wüste. — Wörishöffer, Onnen Visser, der Schmugglersohn von Norderney. — Karl Matthias, Im Eise des Nordens. — Deutsches Knabenbuch. — Friedrich Meister, Coopers Lederstrumpfgeschichten. — Bruno Garlepp, Um Gold und Diamanten. — Franz Hoffmann, Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer. — A. Groner, Burggeheimnisse. — Kolumbus-Eier, eine Sammlung unterhaltender und belehrender physikalischer Spielereien, 2 Bde. — A. Hummel, Sigismund Rüstig, nach Marryat. — d) Aus dem Nachlasse des verstorbenen ehemaligen Schülers der IV. Klasse, Herbert Springer: 9 Bücher.

Stand der Schülerbibliothek: 813 Bände und 10 Hefte.

C. Schulbücher für unbemittelte Schüler.

1. ***Ankauf:*** 39 Schulbücher im Gesamtwerte von 74 K 12 h.

2. ***Geschenke:*** a) Aus dem Nachlasse Friedrich Hofers, Schülers der IV. Klasse: Willomitzer, Deutsche Grammatik. — b) Aus dem Nachlasse des verstorbenen ehemaligen Schülers der IV. Klasse Herbert Springer: 25 Bücher.

Die Sammlung besteht nach Ausscheidung des nicht mehr Brauchbaren gegenwärtig aus 704 Lehrbüchern einschließlich der Atlanten.

Im Schuljahre 1905/6 wurden 428 Lehrbücher inkl. Atlanten an unbemittelte Schüler ausgeliehen.

D. Geographisch-historische Lehrmittel.

1. Durch ***Ankauf*** erworben: Haardt, Wandkarte von Österreich-Ungarn. — Haardt, Schulwandkarte von Europa. — Haardt, Wandkarte der Alpen, Schulausgabe. — Kiepert, Politische Karte von Deutschland.

2. ***Geschenk:*** Von Herrn Oswald Kob: Abbildungen von Waffen und Rüstungen.

Stand der Sammlung: 123 Inventarnummern.

E. Physikalisches Kabinett.

Angekauft: Verschiedene Glasgeräte. — Eisendreifuß. — Messingklemmen. — Tariergranaten. — Rollmaßband. — Pinzette. — 4 Sandbadschalen. — 4 Porzellanschalen. — Doppelkegel. — Modell einer hydraulischen Presse. — Offenes Aneroid mit Glasglocke und Teller. — Modell einer Feuerspritze. — Pendelstativ mit 5 Glaskugeln. — Hörrohr aus Metall. — Papinscher Topf mit Ventil, Manometer und Thermometer. — Demonstrationsthermometer. — Apparat für den galvanischen Fundamentalversuch. — Phosphoreszierende Substanzen in Etui. — Stativ für Geißlerröhren. — Wellrad aus Aluminium. — Kaltwasserschwimmer. — Pulshammer. — 4 Schwerpunktsfiguren mit Stativ. — Kompensationsstreifen. — Kautschukschläuche und Stöpsel. — Quecksilberbüchse. — Apparat

für Kapillarerscheinungen auf Brett mit Teilung. — Kleiner Induktionsapparat (2 cm Funkenlänge), dazu eine Geißlersche Röhre. — Modell einer Pendeluhr. — Optische Scheibe nach Hartl. — Verbrauchsartikel.

Geschenkt: Geryk-Öl-Luftpumpe, Patent Fleuß für Motor- und Handbetrieb eingerichtet. (Geschenk der Stadt Bozen.)

Das Inventar dieser Sammlung hat gegenwärtig 372 Nummern.

F. Naturhistorisches Kabinett.

Gekauft: Haas, geologische Wandtafeln. — Eine Wandtafel „Nützliche Vögel Mitteleuropas". — Eine Wandtafel „Schädigung lebenswichtiger Organe durch Alkoholgenuß" nach Prof. Dr. Weichselbaum und Dr. Henning. — Hausmaus, Hausschwalbe, Rauchschwalbe und Star (ausgestopft). — Schädel vom Grünspecht. — Entwickelung der Forelle (Spirituspräparat). — Amphioxus lanceolatus (Spirituspräparat). — Vogelspinne (Trockenpräparat). — Flußkrebs, Entwickelung (Spirituspräparat). — Karpfen (Trockenpräparat). — 5 Insektenschachteln, 50 Kästchen, 200 Etikettenhalter und 500 Etiketten.

Geschenke: Balg eines Uferläufers (Dr. A. Desaler). — Afrikanische Käfer vom Zambesi (Franz Dialer). — 2 Embryonen vom Eichhörnchen (Alfred Anlauf).

Von Schülern wurden geschenkt: Attacus Atlas und Actius Luna (Freiherr v. Widmann, VII. Kl.). — Eine Meerspinne (Oettel, I. Kl.). — Belgischer Marmor (Schaller, I. Kl.). — Ein Seestern (Neumann, II. Kl.). — Österreichische Zornnatter (Unterweger, II. Kl.). — 2 exotische Schmetterlinge (Pferschy, IV. Kl.).

Der Unterricht in der Naturgeschichte wurde durch folgende Schüler unterstützt:

Aus der I. Kl.: Bazanella, Christanell, Dialer, Fliri, Flor, Gelf, Gostner, Havlik, Honeck, Körting, Marchesani, Mařik, Mayer, Pazelt, Schaller, Seifert, Stecher, Vigl und Vinatzer.

Aus der II. Kl.: Capellmann, Desaler, Gelinek, Haerdtl, Hofer, Kleinpeter, Mayrgündter, Mumelter, Rosanelli.

Aus der V. Kl.: Preyer, Perathoner, Paukert, Frick Bruno und Kraus.

Aus der VII. Kl.: Freiherr von Widmann.

Um das Aquarium zu erhalten, bemühten sich Schaller (I. Kl.), Mayrgündter und Rosanelli (II. Kl.), Hanne (III Kl.) und Freiherr von Widmann (VII. Kl.).

Das Inventar zählt jetzt 285 Nummern.

G. Kabinett für Chemie.

Gekauft: 20 Präparate in Fläschchen. — Proberöhrchen aus schwer schmelzbarem Glase. — 22 Erlenmeyersche Kolben. — Eine Korkpresse. — 25 Stück weithalsige Fläschchen mit Kork. — 10 Fläschchen.

— Eine große Flasche mit eingeriebenem Stöpsel. — Ferner Verbrauchsartikel.

Das Inventar zählt jetzt 332 Nummern.

H. Geometrische Lehrmittel.

Gekauft: Modelle mit drei Projektionen:

1. Der Punkt im Raume.
2. Eine zu einer Projektions-Ebene parallele Gerade.
3. Eine zur Projektions-Achse parallele Gerade.
4. Eine zur Kreuzriß-Ebene parallele Gerade.
5. Eine zu allen drei Ebenen geneigte Gerade.
6. Ein Quadrat in allgemeiner Lage.
7. Ein Projektionsapparat mit drei Projektions-Ebenen.

Die Sammlung enthält gegenwärtig 81 Inventarnummern.

J. Lehr- und Hilfsmittel für Freihandzeichnen.

Gekauft: „Aus Studienmappen deutscher Meister“: 12 Studienblätter in Lichtdruck von Franz v. Defregger. — „Aus den Alpen“, 4 Kunstblätter in Farbendruck von Splitgerber. — Max Lippold: Moderne Pflanzenstilisation, 30 Tafeln. — Kapelle mit Türmchen, steirisches Bauernhaus (Modelle). — 5 Tonfliesen. — 4 ausgestopfte Vögel (Sperling, Stieglitz, Goldammer, Seidenschwanz). — 3 altertümliche Gefäße in Bronzenachahmung. — 3 glasierte Tongefäße (geflammt und gefladert). — 4 Glasgefäße (Römer, Flasche, Vase). — Aus der Sammlung „Meister der Farbe“ 24 Farbendruck-Kunstblätter mit Passepartouts. — 30 Stück Künstler-Postkarten.

Geschenke und Unterstützung des Unterrichtes durch die Schüler: Doblander IV. spendete einen alten Bronzeleuchter. Besonders die Schüler Mayrgündter Alb. II., Hackl III., Seifert III., v. Hartner IV., Pferschy IV. und v. Widmann VII. unterstützten den Unterricht durch Beistellung von Pflanzen, Blumen, Schmetterlingen, Käfern u. dgl.

Stand der Sammlung: 301 Inventarnummern.

K. Lehrmittel für den Gesangsunterricht.

Eine Schulgeige samt Zubehör gekauft um 56 K.

Schließlich wird allen Wohltätern und Spendern im Namen der Schule bestens gedankt.

VII. Maturitätsprüfungen.

Von den 9 öffentlichen Schülern der VII. Klasse, welche sich im Sommertermine 1905 zur Ablegung der Maturitätsprüfung gemeldet hatten, kamen 2 infolge zweiter Fortgangsklasse im 2. Semester nicht zur Prüfung, 1 meldete nach der schriftlichen Prüfung seinen Rücktritt an; bei der am 26. und 27. Juni unter dem Vorsitze des Herrn

k. k. Landesschulinspektors V. Leschanofsky abgehaltenen mündlichen Prüfung wurden 3 Schüler für reif erklärt und 3 zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen; dieselbe fand in Vertretung des Landeschulinspektors unter dem Vorsitze des Herrn Gymnasialdirektors Thomas Islitzer am 23. September statt, wobei alle 3 Prüflinge für reif erklärt wurden.

Demnach war das endgültige Ergebnis der Maturitätsprüfungen im Jahre 1905: 6 reif, 1 zurückgetreten, 2 nicht zugelassen.

Verzeichnis der im Jahre 1905 approbierten Abiturienten:

P.-N.	Name	Geburtsort	Alter	Dauer der Studien	Gegenwärtige Stellung
1	Anlauf Alfred . . .	Zielonka, Galizien	20	9	Techniker
2	Behmann Marius .	Brixen	18	7	Einj.-Freiwilliger
3	Hofer Karl	Bozen	19	8	Einj.-Freiwilliger
4	Kopp Leopold . .	Bozen	19	7	Beamter
5	Verdroß Artur . .	Bozen	18	8	Techniker
6	Wurmböck Gustav	Innichen	17	7	Einj. Freiwilliger

In diesem Schuljahre meldeten sich sämtliche 9 Abiturienten zur Ablegung der Maturitätsprüfung. Ein Schüler ist nach der schriftlichen Prüfung zurückgetreten. Bei den schriftlichen Prüfungen, welche vom 7.—12. Mai abgehalten wurden, waren folgende Themen zu bearbeiten:

1. Deutscher Aufsatz: Die Beziehungen der Glocke zum menschlichen Leben.

2. Übersetzung aus der deutschen Sprache in die italienische: „Das bessere Land“ aus J. Schultheß, Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische, 15. Auflage, Zürich, 1900.

3. Übersetzung aus der italienischen Sprache in die deutsche: „Chi ben chiede, ben ottiene“, aus Augusto Alfani „Letture italiane per le classi inferiori delle scuole medie“, parte prima, seconda edizione, Vienna, 1886.

4. Übersetzung aus der französischen Sprache in die deutsche: „Androclès et le lion“. (Filek, Französische Chrestomathie, 2. Auflage, Wien, 1877.)

5. Mathematische Arbeit: *a)* Wie lautet die Gleichung der Hyperbel, deren Asymptoten $y = \pm kx$ sind und für welche die Gerade $y = mx + n$ Tangente ist? [$k = 1$, $m = +\sqrt{3}$, $n = -2$]. *b)* Berechne die Morgenweite und die Zeit des Sonnenaufganges am 22. Juni (Sommeranfang, $\varepsilon = 23^0\,27'\,05''$) für die geographischen Breiten: $\varphi = 42^0\,05'$ (südlichster Punkt Österreichs); $\varphi = 46^0\,30'$ (Bozen); $\varphi = 50^0\,05'$ (nördlichster Punkt Österreichs). *c)* Eine Kugelschichte hat als Grundkreis einen größten Kugelkreis vom Radius r. Wie groß ist der Radius des Deck-

kreises, wenn die der Schichte eingeschriebene Kugel dem Volumen nach 1/n vom Inhalte der Schichte beträgt (z. B. n = 5). *d)* In einer Ebene sind die 3 Kräfte mit gemeinsamem Angriffspunkt gegeben ($p_1 = 3$, $p_2 = 4$, $p_3 = 7$), ferner die von ihnen gebildeten Winkel ($\sphericalangle p_1 p_2 = \alpha = 120^0$, $\sphericalangle p_2 p_3 = \beta = 45^0$). Zu berechnen ist die Größe der resultierenden Kraft. (Das Resultat der Rechnung ist an der konstruktiven Zeichnung zu verifizieren.)

6. Arbeit aus der darstellenden Geometrie: *a)* Es ist ein Dreikant zu konstruieren, von welchem ein Kantenwinkel ($k_1 = 60^0$), ein anliegender ($f_2 = 45^0$) und ein gegenüberliegender Flächenwinkel ($f_1 = 60^0$) gegeben sind. [S (15, 9, o), $\sphericalangle x k_2 = 30^0$]. *b)* Man soll jene Kugel suchen, welche dem Tetraeder, gebildet aus den drei Projektionsebenen π_1, π_2, π_3, und der Ebene E (14, 10, 12), eingeschrieben ist. *c)* Eine Fahnenstange $\perp \pi_1$ besteht aus einer zylindrischen Stange (r = 2, h = 8, y = 5), einer aufgesetzten Kugel [$r_1 = 5$, O (y = 5, z = $12\frac{1}{2}$)] und einem die Kugel berührenden Kegel, dessen Erzeugenden mit π_1 60^0 einschließen. Es sind alle Schatten des Körpers zu bestimmen ($\sphericalangle l'' x = 45^0$, $\sphericalangle x l' = 30^0$).

Die mündlichen Prüfungen werden am 28. und 30. Juni unter dem Vorsitze des den Landesschulinspektor vertretenden Herrn Gymnasialdirektors Thomas Islitzer abgehalten werden.

VIII. Behördliche Verfügungen.

1. Ministerial-Erlaß vom 9. Mai 1905, Z. 16.187, betreffend den Einfluß der Semestralwiederholungsprüfung eines Abiturienten auf die Zulassung zur Maturitätsprüfung.

2. Ministerial-Erlaß vom 24. August 1905, Z. 1892, betreffend Fahrpreisermäßigung auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen für wissenschaftliche Exkursionen von Studierenden inländischer Hoch- und Mittelschulen.

3. Allerhöchste Entscheidung vom 5. Jänner 1906, betreffend die Berechnung von Quinquennien unvollständig beschäftigter Religionslehrer an Staatsanstalten.

4. Ministerial-Erlaß vom 16. Jänner 1906, Z. 47.887, betreffend einen neuen Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht in den 4 unteren Klassen der Mittelschulen.

5. Ministerial-Erlaß vom 5. Februar 1906, Z. 47.945 ex 1905, womit die Maximalverpflichtung der Turnlehrer an staatlichen Mittelschulen mit 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden festgesetzt wird.

6. Zirkulare des Landelschulrates vom 6. März 1906, Z. 800, betreffend Belehrung und Warnung der Schüler hinsichtlich des Umganges mit Explosivstoffen.

7. Ministerial-Erlaß vom 5. März 1906, Z. 4291, betreffend die Berücksichtigung inländischer Erzeuger beim Ankaufen von Reißzeugen.

8. Zirkulare des Landesschulrates vom 19. März 1906, Z. 1372, betreffend das Verbot, Gegenstände aus den Bahnwagen zu werfen, durch welche Personen oder Sachen beschädigt werden können.

9. Ministerial-Erlaß vom 29. März 1906, Z. 2847, betreffend die Heranbildung von Kandidaten zum Lehramte des Freihandzeichnens an Mittelschulen.

10. Ministerial-Erlaß vom 8. April 1906, Z. 8089, nimmt den Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Direktorenkonferenz im November 1905 in Innsbruck mit Befriedigung zur Kenntnis, genehmigt den vorgelegten Lehrplan für den obligaten Unterricht in der italienischen Sprache an den Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache in Tirol und gestattet, daß an den Mittelschulen Tirols vom gleichzeitigen Beginne der schriftlichen Maturitätsprüfungen abgesehen werde.

IX. Körperliche Ausbildung der Jugend.

Die durch den Ministerial-Erlaß vom 15. September 1890, Z. 19.097, betreffend die Gesundheitspflege der Schüler vorgeschriebene Konferenz wurde im Berichtsjahre am 22. März 1906 abgehalten. In derselben wurden die hiesigen Verhältnisse, soweit sie für den genannten Gegenstand in Betracht kommen, einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Recht erfreulich ist es, daß das neue Anstaltsgebäude licht und luftig ist, sowie daß durch die Verwendung von Linoleumböden in den Zimmern die Staubansammlung hintangehalten und eine rasche und vollständige Reinigung ermöglicht ist. Durch ausgiebige Ventilatoren ist für Lufterneuerung im Winter und Sommer Sorge getragen. Die elektrische Beleuchtung schließt eine Verschlechterung der Luft durch Brenngase aus. Die Lehrzimmer sind alle bis auf ein Westzimmer, nach Norden gelegen, weshalb auch in den heißen Monaten die Zimmertemperatur eine ganz erträgliche bleibt, so daß heuer dank des wohl überhaupt kühlen Sommers bis zum 18. Juni keine einzige Stunde Hitzferien gegeben werden mußte. In den Pausen wurden, soweit es Jahreszeit und Witterung zuließen, von den Schülern teils der, wenn auch recht beschränkte, Hofraum, teils die angenehme freie Terrasse über der Turnhalle fleißig benützt.

Der Turnunterricht, der heuer zum ersten Male den eigenen, dem neuen Schulgebäude angegliederten Turnsaal benützen konnte, wurde in der schönen Jahreszeit mehrfach im eigenen Hofe, dann aber auch auf dem freien Turnplatze des Bozner Turnvereines erteilt. Letzterer war auf Ansuchen

der Direktion vom Turnrate des genannten Vereines bereitwilligst den Turnern der Realschule zur Verfügung gestellt worden, wofür hier nochmals öffentlich bestens gedankt wird.

Wenn auch auf dem genannten Platze in den Turnstunden neben dem Gerätturnen und den Freiübungen eifrig gespielt wurde, so konnte das eigentliche Jugendspiel gleichwohl nicht gepflegt werden, weil einerseits der allerwärts in Anspruch genommene Turnlehrer dafür keine Zeit erübrigte, andererseits ein für Schulzwecke geeigneter Spielplatz dermalen in Bozen und Umgebung überhaupt nicht vorhanden ist. Dagegen wird von der Bozner Jugend aller Altersstufen die schöne und nahe freie Natur gerne und fleißig aufgesucht; dies zeigte sich auch an der Teilnahme fast aller Schüler (90%) an den am 15. Mai nach allen Richtungen der Windrose, im Tale und auf den Höhen, unternommenen Klassenausflügen.

Auch die Exkursionen, die zu wissenschaftlichen Zwecken mit den Schülern der Oberklassen im Laufe des Schuljahres unternommen wurden, fanden bei ihnen ungeteilten Anklang: So wurde am 30. Oktober unter Führung des Professor E. Schneider die hiesige Gasanstalt besucht, in der die Schüler vom Herrn Verwalter F. Hofmeister eingehend über die Gaserzeugung belehrt wurden.

Am 31. April fand ein weiterer Ausflug unter der Begleitung des Direktors und mehrerer Professoren nach der Brauerei des Herrn S. Schwarz in Vilpian statt, wobei Herr Direktor A. Gelinek die Besucher durch alle Räumlichkeiten der weitläufigen Anlage führte und die nötigen Erklärungen der mannigfachen Manipulationen gab; den Schluß bildete eine freundliche Bewirtung.

Am 1. Juni führte Professor Dr. K. Krüse mit mehreren anderen Professoren die Oberrealschüler in die Spinnerei und Weberei in St. Anton, in der Herr Direktor A. Hanne und Herr Madlener in liebenswürdigster Weise die Führung und Belehrung übernahmen.

Allen genannten Herren, die in so bereitwilliger Weise der Realschule entgegengekommen sind, wird hier nochmals namens der Schüler von der Direktion der beste Dank ausgesprochen.

Im Winter wurde in der letzten, besonders günstigen und langen Saison der Eislauf auf vier Plätzen eifrig betrieben und hat insbesondere der Fremdenverkehr- und Verschönerungsverein auf seinem neuen, der Realschule vis-à-vis gelegenen Platze in dankenswerter Weise neben mäßigen Abonnementspreisen den Schülern an zwei Wochentagen für einige Stunden auch freien Eintritt gewährt.

Das Rodeln und der Skisport konnten wegen zu großer Entfernung geeigneter Plätze nur in den Weihnachts- und Semesterferien von einigen Schülern geübt werden.

Auch für das Baden und Schwimmen war die Witterung heuer nicht günstig, da die einzige Schwimmschule mit Rücksicht auf die tiefen Temperaturen des Eisschmelzwassers erst im Juni eröffnet wurde und selbst in diesem Monate die Temperatur oft nicht einladend war, im Freien ein Bad zu nehmen.

Der Gesundheitszustand an der Schule war im abgelaufenen Schuljahr, abgesehen von einzelnen überhaupt kränklichen Schülern, ein recht günstiger.

X. Unterstützung der Schüler.

An der Anstalt bestehen sechs Stipendien der Stadt Bozen à 200 K für Schüler der oberen Klassen, von denen alljährlich zwei zur Verleihung gelangen.

Bisher stand dem Direktor nur ein, im Laufe der Jahre größtenteils aus Spenden der löblichen städtischen Sparkasse angesammelter Fond zum Ankaufe von Schulbüchern für arme Schüler zur Verfügung.

Diese Handkasse erfuhr im laufenden Jahre außer durch die alljährliche Spende der städtischen Sparkasse in der Höhe von 200 K, durch die Zuwendung eines Betrages von 100 K aus der Allerhöchsten Spende anläßlich der Anwesenheit Sr. Majestät in Bozen am 27. August 1905 und eines ebensolchen von 90 K aus den Renten des Erzherzog Rainer'schen Wohltätigkeitsfonds von Seite des Herrn Bürgermeisters, bezw. des löblichen Stadtmagistrates, eine namhafte Erhöhung.

An dieser Stelle wird den edlen Spendern der ergebenste Dank abgestattet.

Im Laufe dieses Schuljahres wurde nun an der Anstalt ein Unterstützungsverein für Schüler der k. k. Staatsoberrealschule ins Leben gerufen, welchem als Stammvermögen die bisher vorhandenen Armenbücher (711) und der obgenannte Barbetrag zuhanden des Direktors in der Höhe von **K. 1396·44** überwiesen wurde.

In der gründenden Versammlung am 29. Mai d. J. wurden in den Vereinsausschuß berufen die Herren:

Direktor Dr. Alois Lechthaler, Obmann.
Schulrat und Direktor i. P. Josef Hofer, Obmannstellvertreter.
Oberlandesgerichtsrat i. P. Karl v. Trentini.
Magistratsrat Josef Kerschbaumer.
Professor Franz Leitzinger, Schriftführer.
„ Karl Schmid.
„ Alois Thaler, Kassier.
Vizebürgermeister Paul Christanell,
Rechtsanwalt Dr. Paul Krautschneider, } Ersatzmänner.
Professor Emanuel Schneider,

Der junge Verein, der den Zweck hat, dürftige und würdige Schüler dieser Lehranstalt zu unterstützen, ist auf den Beitritt recht zahlreicher Mitglieder angewiesen und wird deshalb dem Wohlwollen der ganzen Bevölkerung, insbesondere derjenigen, welche mit der Jugend oder der Anstalt in einer näheren Beziehung stehen, wärmstens empfohlen.

Wer einen Jahresbeitrag von mindestens 2 K leistet, ist unterstützendes Mitglied. Jene Mitglieder, welche außer dem ordentlichen Jahresbeitrag einen Betrag von mindestens 20 K auf einmal erlegen, heißen Gründer des Vereines.

XI. Chronik.

Durch Ministerial-Erlaß vom 26. Mai 1905, Z. 15.364, wurde dem Supplenten an der Staatsrealschule in Wien I., Dr. Theodor Pesta, eine Lehrstelle an der k. k. Staatsrealschule in Bozen verliehen.

Durch Ministerial-Erlaß vom 28. Mai 1905, Z. 15.324, wurde Professor Artur Bonetti in die VIII. Rangsklasse befördert.

Am Ende des Schuljahres 1904/05 schied der Supplent Josef Schenk nach zweijähriger eifriger Tätigkeit aus dem Verbande der Anstalt, um mit Beginn dieses Schuljahres eine Lehrstelle an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt anzutreten. Desgleichen fühlt sich der Berichterstatter verpflichtet, dem hiesigen Handelsschullehrer Rudolf Wedl, der durch drei Jahre aushilfsweise den Unterricht in der französischen Sprache mit Erfolg erteilt hat, bei seinem Scheiden von der Anstalt den Dank derselben auszusprechen.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni 1905 wurde der Direktor Schulrat Josef Hofer auf sein Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt und ihm für seine langjährige und ersprießliche Wirksamkeit die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen.

Durch Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 22. Juli 1905, Z. 3607, wurde Professor Franz Leitzinger mit der provisorischen Leitung der Anstalt betraut.

Durch Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 15. August 1905, Z. 4117, wurde der Lehramtskandidat Benedikt Roat als Supplent für das Schuljahr 1905/06 bestellt.

Durch Ministerial-Erlaß vom 22. August 1905, Z. 30.341, wurde der Professor an der Staatsrealschule in Salzburg, Schulrat Hermann Lukas, mit den Funktionen eines Fachinspektors für den Zeichenunterricht an den Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten in Tirol und Vorarlberg betraut.

Bei der allgemeinen Audienz anläßlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Bozen am 27. August war die Anstalt durch den provisorischen Leiter, Professor Franz Leitzinger, vertreten.

Das neue Schuljahr wurde am 1. September eröffnet. An diesem und den zwei folgenden Tagen fanden die Schülereinschreibungen, Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen statt. Am 4. September wohnten der Lehrkörper und die katholischen Schüler der hl. Geistmesse bei; nachmittags begann der regelmäßige Unterricht.

Durch Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 14. September 1905, Z. 4777, wurde dem Professor Friedrich Marchesani die dritte Quinquennalzulage zuerkannt.

Am 23. September wurden unter dem Vorsitze des Gymnasialdirektors Thomas Islitzer die Maturitäts-Wiederholungsprüfungen abgehalten.

Der Naturforscher- und Ärzteversammlung in Meran vom 25. bis 29. September wohnte Professor Dr. Karl Krüse als Schriftführer bei.

Am 4. Oktober wurde das Namensfest Sr. Majestät unseres Kaisers in gewohnter Weise von Lehrern und Schülern gefeiert.

Durch Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 4. Oktober 1905, Z. 5096, wurde der wirkliche Lehrer Dr. Karl Krüse im Lehramte definitiv bestätigt und ihm der Titel eines k. k. Professors zuerkannt.

Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Oktober 1905 den Professor am Staatsgymnasium in Linz, Dr. Alois Lechthaler, zum Direktor der Staatsrealschule in Bozen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der 14. Oktober vereinigte Lehrer und Schüler im festlich geschmückten Zeichensaale zu einer erhebenden Abschiedsfeier für den scheidenden Direktor, Schulrat Josef Hofer, der die Anstalt durch volle 30 Jahre geleitet. Den tiefgefühlten Dank des Lehrkörpers sprach dem langjährigen Vorstande der provisorische Leiter, Professor Leitzinger, den der Studierenden der Schüler der VII. Klasse Heinrich Freiherr von Widmann aus.

Der Berichterstatter erachtet es als eine Ehrenpflicht, der Öffentlichkeit, insbesondere den Schülern und Eltern derselben, hier ein kurzes Lebensbild ihres ersten, bestverdienten Realschuldirektors aus der Feder eines langjährigen Mitarbeiters zu bringen.

Josef Hofer wurde am 21. Jänner 1842 zu Sarnthein geboren, besuchte von 1854 bis 1862 das Gymnasium in Bozen, von 1862 bis 1865 die Universität in Innsbruck, erlangte am 17. Mai 1866 bei der wissenschaftlichen Gymnasialprüfungskommission in Innsbruck die Lehrbefähigung für Mathematik und Physik für das ganze Gymnasium, legte hierauf 1866/67 das Probejahr am k. k. Gymnasium in Innsbruck zurück und übte auch im folgenden Schuljahre die Lehrtätigkeit an dieser Anstalt aus. Vom Oktober 1867 bis März 1870 war er Lehrer an der damaligen Gremial-Handelsschule in Innsbruck, im Schuljahre 1870/71 Supplent an der griechisch-orientalischen Oberrealschule in Czernowitz, wurde am 10. September 1871 zum wirklichen Lehrer und am 2. November

1874 zum Professor an der gleichen Anstalt ernannt. Zufolge Dekretes vom 31. August 1875 kam er in derselben Eigenschaft an die neugegründete Staatsunterrealschule in Bozen, deren provisorische Leitung ihm mit Dekret vom 22. September 1875 anvertraut wurde. Mit Allerhöchster Entschließung vom 4. September 1879 zum wirklichen Direktor ernannt, bekleidete er diese Stellung bis zum Schlusse des Schuljahres 1904/05. Auf sein Ansuchen erfolgte am 1. August 1905 unter Allerhöchster Anerkennung für die vieljährige, pflichteifrige und ersprießliche Dienstleistung seine Versetzung in den dauernden Ruhestand. Bereits früher hatte seine

Schulrat Direktor Josef Hofer.

Wirksamkeit Würdigung gefunden durch die Verleihung des Titels eines k. k. Schulrates mit Allerhöchster Entschließung vom 12. September 1896 und durch die Beförderung in die VI. Rangsklasse mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Dezember 1901. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn zu wiederholten Malen in den Gemeinderat von Bozen; auch gehörte er durch viele Jahre dem Stadtschulrate von Bozen als Mitglied an.

Mit welcher Gewissenhaftigkeit er sich den administrativen Aufgaben widmete, davon zeugen für immer die wohlgeordneten Akten der Anstalt. In den Anstaltsprogrammen erschien von ihm im Jahre 1876 ein Aufsatz, in dem er die Bevölkerung über Plan und Zweck der noch wenig

bekannten Realschule belehrte, ferner eine wissenschaftliche Abhandlung: „Der Kreis als Direktrix der Kegelschnitte und einiges über die allgemeine Direktrix der Kegelschnitte", im Jahre 1887.

Selbst unermüdlich tätig für das Gedeihen der Anstalt, war er dem Lehrkörper ein Vorbild der Pflichttreue, ein gerechter und gütiger Vorgesetzter, den Schülern ein anregender Lehrer, der Milde und Strenge richtig zu paaren verstand, ein väterlicher Freund und Wohltäter. Für dürftige und würdige Schüler hatte er jederzeit eine freigebige Hand.

Wie ein besorgter Gärtner war er bestrebt, wilde Schößlinge zu beschneiden, das jugendliche Bäumchen zu retten; nie verlor er den Glauben an den endlichen Sieg des besseren Teiles so manches Schülers, der nicht den rechten Pfad wandelte; nie gab er die Hoffnung auf, daß das gute Samenkorn, welches die Schule gesät und auf unfruchtbaren Boden gefallen schien, einmal doch aufgehen und gute Früchte bringen werde.

Stets ergriff es ihn, wenn die Schüler nach der zurückgelegten Unterrealschule von der Anstalt schieden, um an einer anderen ihre Mittelschulstudien zu vollenden.

Das sollte anders werden. Nach manchen Kämpfen wurde die Unterrealschule mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Mai 1903 zu einer Oberrealschule ausgestaltet. An Stelle des früheren Hauses, in dem zugleich die Lehrerbildungsanstalt mit der Übungsschule untergebracht war, erhielt die Realschule durch die anerkennenswerte Opferwilligkeit der Stadt Bozen ein neues und schönes Heim.

Trotz der angegriffenen Gesundheit, die eine Entlastung von der Bürde des Amtes ratsam machte, ließ sich Schulrat Hofer, der die gesetzliche Dienstzeit bereits lange hinter sich hatte, bewegen, die Fülle neuer Arbeiten, Sorgen und auch Verdrießlichkeiten, welche die Umwandlung und Übersiedlung der Anstalt mit sich brachten, auf sich zu nehmen und dann erst um seine Pensionierung anzusuchen.

Mögen seine Opfer nicht umsonst gebracht sein; möge die Anstalt, wie er es allezeit gewünscht und erstrebt, wachsen, blühen und gedeihen; möge dem trefflichen Manne von makellosem Charakter, edlem Sinne und reichem Wissen noch ein langer und schöner Lebensabend beschieden sein! Das gesegnete Andenken, das er hinterläßt, sei ihm der schönste Lohn für sein Wirken.

Am 1. November 1905 erfolgte die Amtsübergabe des provisorischen Leiters an den nunmehrigen Direktor der Anstalt.

Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Oktober 1905 dem Advokaten und Bürgermeister in Bozen, Dr. Julius Perathoner, den Orden der eisernen Krone III. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht. Der Direktor in Begleitung des Professors Fr. Leitzinger überbrachten am 12. November dem auch

um die Anstalt hochverdienten Herrn Bürgermeister die Glückwünsche des Lehrkörpers.

Die kirchliche Feier anläßlich des Namensfestes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde von der Anstalt am 18. November begangen.

Vom 20. bis 22. November nahm der Berichterstatter an der Konferenz der Direktoren der Tiroler Mittelschulen in Innsbruck teil und wurde während dieser Zeit von Professor Fr. Leitzinger vertreten.

Am 24. November fand die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft angeordnete Kollaudierung der Turnhalle der neuen k. k. Staatsoberrealschule statt; der Kommission gehörten der k. k. Bezirksoberingenieur Johann Otto Brabetz, der Stadtarchitekt Wilhelm Kürschner und der Unterzeichnete an.

Am 17. Dezember beehrten die Herren Magistratsräte Josef Kerschbaumer und Dr. Anton Kinsele, Gemeinderat Heinrich Lun und Dr. Paul Krautschneider die Realschule mit ihrem Besuche und besichtigten in Begleitung des Direktors und mehrerer Professoren das neue Anstaltsgebäude und die Lehrmittelsammlungen.

Der Schluß des ersten Semesters erfolgte heuer mit behördlicher Bewilligung ausnahmsweise am 31. Jänner, damit der Beginn des 2. Semesters auf den 5. Februar verlegt werden konnte.

Am 26. Februar unterzog der den Landesschulinspektor vertretende Gymnasialdirektor Thomas Islitzer anläßlich seiner Anwesenheit in Bozen als Vorsitzender einer Maturitätsprüfung am Gymnasium die Anstalt einer vorübergehenden Inspektion.

Am Mittelschultag in Wien vom 9. bis 11. April war die Anstalt durch den Professor Dr. Theodor Pesta vertreten; derselbe nahm auch an den Beratungen des Neuphilologentages in München in den Tagen vom 5. bis 7. Juni teil.

Am 14. Mai verschied hier nach kurzem Krankenlager der brave Schüler der IV. Klasse Friedrich Hofer; am 16. gaben ihm seine Lehrer und Kameraden das letzte Geleite; am 17. wohnten Lehrer und Schüler der vom Religionsprofessor A. Thaler zelebrierten hl. Seelenmesse in der alten Pfarrkirche bei. Den allgemein gleich beliebten Schüler und Kollegen werden alle, die ihn kannten, in freundlicher Erinnerung behalten.

Noch im selben Monate, am 23. Mai, starb in Meran der hier noch in gutem Andenken stehende ehemalige Schüler derselben Klasse, Herbert Springer; nach langwierigem Leiden sank mit ihm eine schöne Hoffnung seiner schwergeprüften Eltern ins Grab.

Am 8. Juni visitierte der hiesige Propst und Stadtpfarrer Monsignore Josef Trenkwalder als fürstbischöflich delegierter Kommissär den Religionsunterricht an der Anstalt.

Am 12. Juni wurde über behördlichen Auftrag die Schließung der beiden untersten Klassen für das laufende Schuljahr aus sanitären Gründen

verfügt; für die übrigen Klassen erfolgte der Schluß des Schuljahres regelmäßig am 27. Juni mit Dankgottesdienst und Zeugnisverteilung.

Am 14. Juni nahmen der Direktor und Professor Joh. Kluibenschedl in Vertretung der Anstalt, die katholischen Schüler der III. bis VII. Klasse vollzählig an der feierlichen Fronleichnamsprozession teil.

Am 15. und 16. Juni inspizierte der Fachinspektor, Schulrat Hermann Lukas, den Zeichenunterricht an der Anstalt.

Die religiösen Übungen wurden nach den bestehenden Vorschriften abgehalten; die Schüler empfingen viermal während des Schuljahres, zu Beginn, vor Weihnachten, um Ostern, wo P. Honorat Federmair O. C. die vorbereitenden geistlichen Vorträge hielt, und am Schlusse des Schuljahres die hl. Sakramente.

XII. Statistik der Schüler.

1. Zahl.	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	Zusammen
Zu Ende 1904/05	39	37	24	22	14	10	10	156
Zu Anfang 1905/06 . . .	42	26	32	15	17	11	9	152
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	—	—	—	—	—	—
Im ganzen also aufgenommen	42	26	32	15	17	11	9	152
Darunter:								
Neu aufgenommen, und zwar:								
aufgestiegen	35	1	—	1	3	—	1	41
Repetenten	—	—	1	—	—	—	—	1
Wieder aufgenommen, u. zw.:								
aufgestiegen	—	24	25	13	13	8	6	89
Repetenten	7	1	6	1	1	3	2	21
Während des Schuljahres ausgetreten	2	3	3	2	—	—	—	10
Schülerzahl zu Ende des Schuljahres 1905/06 . .	40	23	29	13	17	11	9	142
Darunter:								
Öffentliche Schüler . .	40	23	29	13	17	11	9	142
Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	—

	Klasse							In-
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	samm.
2. Geburtsort.								
Bozen-Gries	15	10	14	6	3	6	4	58
Tirol außer Bozen-Gries	21	8	7	3	7	1	1	48
Vorarlberg	—	—	1	—	—	—	—	1
Oberösterreich	—	—	2	—	—	—	—	2
Niederösterreich	1	1	2	1	2	—	—	7
Steiermark	—	—	—	1	2	1	1	5
Kärnten	—	1	—	—	—	—	2	3
Triest	1	—	—	—	—	—	—	1
Dalmatien	—	—	—	1	—	—	—	1
Böhmen	1	—	1	—	1	—	—	3
Mähren	1	—	—	—	—	—	—	1
Schlesien	—	1	—	—	1	—	—	2
Galizien	—	—	—	—	—	1	1	2
Ungarn	—	—	1	—	—	—	—	1
Schweiz	—	—	—	1	1	—	—	2
Sachsen	—	1	—	—	—	—	—	1
Preußen	—	1	—	—	—	1	—	2
Rußland	—	—	1	—	—	—	—	1
Japan	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe	40	23	29	13	17	11	9	142
3. Muttersprache.								
Deutsch	32	23	28	12	14	9	9	127
Italienisch	7	—	1	1	3	1	—	13
Ladinisch	1	—	—	—	—	—	-	1
Japanisch	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe	40	23	29	13	17	11	9	142
4. Religionsbekenntnis:								
Römisch-katholisch	39	21	29	13	16	9	9	136
Evangelisch A. B.	—	1	—	—	1	2	—	4
Mosaisch	1	1	—	—	—	—	—	2
Summe	40	23	29	13	17	11	9	142

	Klasse							Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
5. Lebensalter.								
11 Jahre alt	4	—	—	—	—	—	—	4
12 „ „	12	—	—	—	—	—	—	12
13 „ „	9	11	3	—	—	—	—	23
14 „ „	7	9	10	1	—	—	—	27
15 „ „	4	1	6	7	2	—	—	20
16 „ „	4	2	5	3	3	—	—	17
17 „ „	—	—	3	—	7	2	—	12
18 „ „	—	—	2	—	2	3	4	11
19 „ „	—	—	—	2	3	3	3	11
20 „ „	—	—	—	—	—	2	1	3
21 „ „	—	—	—	—	—	—	1	1
24 „ „	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe	40	23	29	13	17	11	9	142
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.								
Ortsangehörige	26	17	23	10	10	9	9	104
Auswärtige	14	6	6	3	7	2	—	38
Summe	40	23	29	13	17	11	9	142
7. Klassifikation.								
a) Zu Ende des Schuljahres 1905/06:								
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	2	—	3	—	1	—	—	6
I. Fortgangsklasse	26	13	17	8	12	7	8	91
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	6	3	3	2	1	—	1	16
II. Fortgangsklasse	3	5	4	3	3	3	—	21
III. Fortgangsklasse	3	—	1	—	—	—	—	4
Ungeprüft	—	2	1	—	—	1	—	4
Summe	40	23	29	13	17	11	9	142

b) Nachtrag zum Schuljahre 1904/05:	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	Zusammen
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	4	3	2	2	2	1	—	14
Entsprochen haben	4	2	2	2	2	1	—	13
Nicht entsprochen haben	—	1	—	—	—	—	—	1
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—
Danach ist das Endergebnis:								
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	3	4	—	—	—	1	—	8
I. Fortgangsklasse	25	22	16	19	10	5	8	105
II. Fortgangsklasse	10	7[1]	8	3	4	4	2	38[1]
III. Fortgangsklasse	1	3	—	—	—	—	—	4
Ungeprüft	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	39	36[1]	24	22	14	10	10	155[1]
8. Besuch des Unterrichtes in den Freigegenständen.								
Chemisches Praktikum	—	—	—	—	3	4	1	8
Stenographie, II. Kurs	—	—	—	1	13	—	—	14
Gesang	11	13	15	2	—	—	—	41
9. Geldleistungen der Schüler.								
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:								
Im I. Semester	35	18	28	5	13	8	3	110
„ II. „	31	18	26	5	15	9	5	109
Befreit waren im I. Semester	5	8	4	10	4	3	6	40
„ „ „ II. „	9	6	3	9	2	2	4	35
Das Schulgeld betrug:								
Im I. Semester K	1050	540	840	150	390	240	90	3300
„ II. „ „	930	540	780	150	450	270	150	3270
Die Aufnahmstaxen betrugen „	147·—	4·20	4·20	4·20	12·60	—	4·20	176·40
Lehrmittelbeiträge „	42	26	32	15	18	11	9	153
Taxen für Zeugnisduplikate	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Stipendien.								
Anzahl der Stipendisten	—	—	—	—	2	2	3	7
Gesamtbetrag d. Stipendien K	—	—	—	—	284	400	600	1284

XIII. Schülerverzeichnis.

(Die fettgedruckten Namen bezeichnen Vorzugsschüler; die mit † bezeichneten sind gestorben, die mit ( ) versehenen sind ausgetreten.

I. Klasse.

Bazzanella Humbert
(Bewie Wilhelm)
Christanell Anton
Ciola Ernst
Dialer Alois
Fliri Josef
Flor Josef
Gelf Karl
Giacomuzzi Alois
Gostner Karl
Havlik Franz
Honeck Josef
Körting Alfred
Lun Erich
Marchesani Friedrich
Mařik Franz
Mauerlechner Josef
Mayer Alfred
Mayrgündter Kornel
Nicolussi Eduard
Oettel Hubert
Pazelt Franz
Pechlaner Ludwig
Pernthaler Josef
Plank Alois
Plank Josef
Preyer Rudolf
Pupp Peter
(Rennhofer Franz)
Saëtti Andreas
Schaller Albin
Schmidt Andrä
Seifert Friedrich
Spechtenhauser Johann
Spitzer Fritz
Stecher Johann
Trojer Josef
Tschurtschenthaler Marius
Vigl Matthias
Vinatzer Vinzenz
Wachtler Pius
Zambelli Karl.

II. Klasse.

Amplatz Heinrich
Capellmann Wilhelm
Chrapky Viktor
Desaler Ernst
Gasser Peter
Gelinek Hans
Haerdtl Friedrich
Hofer Maximilian
Kleinpeter Rudolf
Mayrgündter Albert
(Mayrgündter Karl)
Menardi Johann
(Mumelter Franz)
Mumelter Hermann
Neumann Otto
Nowotny Emil
Pfeifer Josef
Rosanelli Alfons
Ruedl Alois
Schmidt Alois
Schrafl Otto
Schrafl Rudolf
(Unterthurner Josef)
Unterweger Engelbert
Valentinotti Stephan
Wagner Ernst.

III. Klasse.

Amorth Albert
v. Bernardi Karl
Bernhart Wilhelm
Doblander Josef
Egger Josef
Feller Wilhelm
Fischer Ernst
Hackl Karl
Hanne Heinrich
Hofer Johann
Hörhager Josef
Innerebner Georg
Kaser Johann
Kerschbaumer Erich
Klaus Ludwig
Köhler Erich
Leiß Anton
Leiß Karl
(Lenninger Ludwig)
(Mair Felix)
Parzer-Mühlbacher Alfred
Plattner Karl
Resnyak Franz
Rhomberg Otto
Seifert Johann
Slanina Franz
Steger Roman
(Thüringer Friedrich)
Trafojer Anton
Unterweger Siegfried
Walde Hermann.

IV. Klasse.

Amorth Heinrich
Baader August
Bazzi Eduard
Damian Johann
Giongo Alfons
Hartner v. Brojatsch Richard
† Hofer Friedrich
Ilmer Paul
Jordan Anton
Jordan Karl
Kob Julius
Pferschy Alfred
† Springer Herbert
Staudacher Robert
Walde Johann.

V. Klasse.

v. Chabert Egon
Delugan Heinrich
Engl Johann
Ettmayer Ritt. v. Adelsburg Friedr.
Frick Bruno
Frick Franz
Gärtner Leo
Kob Emil
Kraus Viktor
Malfér Anton
Mariner Albuin
Paukert Otto
Perathoner Friedrich
Preyer Julius
Stocker Paul
Strickner Eduard
Tschurtschenthaler Tullius.

VI. Klasse.

Anlauf Armand
Bittner Ernst
Egger Alois
Hanne Oswald
Katayama v. Blankenburg Otto
Planker Alois
Salzinger Alois
Schenk Heinrich
Spreter Rudolf
Wayß Erwin
Zelger Karl.

VII. Klasse.

Ebner Alois
Kob Oswald
Krall Ambros
Kubelka Robert
Oberbacher Ludwig
Peter Konrad
Weichmann Theodor
Freih. v. Widmann zu Staffelfeld u. Ulmburg Heinrich
Zotti Ludwig.

XIV. Kundmachung für das kommende Schuljahr.

Das Schuljahr beginnt am 1. September.

Knaben, welche für die 1. Klasse angemeldet werden sollen, müssen 10 Jahre alt sein oder es noch in diesem Jahre werden; sie haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter am 1. oder 2. September zwischen 8 und 12 Uhr in der Direktionskanzlei zu erscheinen und den Tauf-(Geburts-)Schein, womöglich das Impfzeugnis, und die letzten Schulnachrichten vorzuweisen. In den letzteren muß jedoch für Religion, Unterrichtssprache und Rechnen je eine Note enthalten sein, mit der ausdrücklichen Beifügung, daß diese Noten im Hinblicke auf den beabsichtigten Übertritt in die Mittelschule gegeben wurden.

Auch die Anmeldung solcher Schüler, welche in eine höhere (II.—VII.) Klasse neu eintreten wollen, erfolgt am 1. und 2. September zwischen 8 und 12 Uhr in der Direktionskanzlei. Hingegen findet die Wiederaufnahme der Schüler, welche der Anstalt im verflossenen Schuljahre angehört haben, Montag den 3. September um 8 Uhr in ihren Klassen durch die Herren Klassenvorstände statt.

Die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 3. September abgehalten und nötigenfalls am 4. September abgeschlossen.

Das hl. Geistamt findet Dienstag den 4. September statt. Nachmittags um 2 Uhr werden den Schülern sodann in ihren Klassenzimmern die Stundeneinteilung und die Disziplinarvorschriften verlesen.